

Analyse und Nutzen von Gemeinschaftsgärten in der Stadt Luzern

Maturaarbeit 2022



Autorin:
Silja Hermann
Untere Kirchmatte 6
6207 Nottwil

Betreuer:
Roger Wernli
Morgartenring 114
4054 Basel

Inhalt

0. Zusammenfassung.....	3
1. Einleitung	4
1.1 Einführung	4
1.2 Fragestellungen und Zielsetzungen	5
1.3 Ausgangslage	6
2. Der Untersuchungsraum.....	7
3. Methodisches Vorgehen	8
3.1 Qualitative Forschung.....	9
3.2 Änderungen an den Fragebögen.....	9
4. Ergebnisse.....	11
4.1 Analyse der Gemeinschaftsgärten	11
4.1.1 Gemeinschaftsgarten Wesemlin	11
4.1.2 Gemeinschaftsgarten Neugarten	15
4.1.3 Gemeinschaftsgarten Friedental	19
4.2 Auswertung der quantitativen Daten der Fragebögen	23
5. Synthese.....	28
5.1 Vergleich der Gemeinschaftsgärten.....	28
5.1.1 Aufbau der Gemeinschaftsgärten.....	28
5.1.2 Auswertung der Diagramme und Vergleich der Gemeinschaftsgärten anhand der quantitativen Daten	29
5.1.3 Vergleich der Schwerpunkte und Ziele der Gemeinschaftsgärten.....	31
5.2 Hobbys und Berufe der Gärtner*innen	32
5.2.1 Hobbys	32
5.2.2 Berufe.....	32
5.3 Motivation.....	33
5.4 Profit, Nutzen	35
5.4.1 Profit, Nutzen für die Gärtner*innen	35
5.4.2 Erlerntes in einem Gemeinschaftsgarten.....	36
5.4.3 Profit, Nutzen für aussenstehende Personen.....	36
5.4.4 Nutzen für die Stadt	37
5.4.5 Vorteile eines Gemeinschaftsgartens gegenüber einem Hausgarten.....	38
5.5 Konflikte, Wünsche für die Zukunft.....	39
5.5.1 Konflikte	39
5.5.2 Wünsche für die Zukunft.....	39
6. Diskussion	40

6.1	Weiterführende Fragen	41
7.	Danksagung	42
8.	Redlichkeitsdeklaration	43
9.	Quellenverzeichnis	44
9.1	Literatur	44
9.2	Internet	44
9.3	Karten	44
9.4	Fotos	45
9.5	Diagramme	46
10.	Anhang	47
10.1	Fragebögen	47
10.1.1	Fragebogen Gemeinschaftsgarten Wesemlin	47
10.1.2	Fragebogen Gemeinschaftsgarten Friedental	52
10.1.3	Fragebogen Gemeinschaftsgarten Neugarten	58
10.2	Rohdaten der quantitativen Daten der Fragebögen	64
10.3	Einführung in die qualitative Forschung von Andrea Seel	67
10.4	Vereinbarung Gemeinschaftsgarten im Kloster Wesemlin	74

0. Zusammenfassung

Diese Arbeit gibt einen Einblick in Gemeinschaftsgärten, einer Art von «urban gardening», die in Schweizer Städten wie Luzern gerade erst am Aufkommen sind. Durch mehrheitlich qualitative Methoden wie Fotos und Karten werden die Gemeinschaftsgärten porträtiert, und es wird ein Bild vom aktuellen Stand (Sommer 2022) gebildet. Quantitative Daten werden verwendet, um die Gemeinschaftsgärten zu vergleichen und so Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu finden. Ausserdem werden auch die Gärtner*innen porträtiert, um ein Bild davon zu bekommen, welche Leute in einem solchen Garten mitarbeiten. Danach wird anhand von Interviews und Fragebögen, die an drei verschiedene Gemeinschaftsgärten durchgeführt bzw. geschickt wurden, aufgezeigt, was die Motivation ist, in einem Gemeinschaftsgarten mitzuarbeiten und was ein Gemeinschaftsgarten bringt, sowohl für die Gärtner*innen selbst, als auch für die gesamte Stadt und deren Bewohner*innen. In Bezug auf die Stadt wurde auch untersucht, welche Meinung die Stadt Luzern von solchen Projekten hat.

In Luzern gibt es Gemeinschaftsgärten, was Aussehen, Leitbild oder Finanzierung betrifft, in verschiedenen Formen. Alle Gärtner*innen eint die Motivation, mit anderen Menschen gemeinsam zu gärtnern und dadurch eine Oase als Ausgleich zur Stadt oder zum Alltag zu schaffen. Der Nutzen dieser Gärten ist vielfältig. Er reicht vom sozialen Kontakt über nachhaltige Nahrungsmittelproduktion bis hin zu Entspannung und zum Ausgleich. Auch der Nutzen für die Stadt zeigt sich in verschiedenen Bereichen. So ist ein Gemeinschaftsgarten zum Beispiel ein Naherholungsort für Spaziergänger und er trägt dazu bei, dass sich die Menschen in einer Stadt vernetzen. Gleichzeitig vermittelt er Know-how verschiedenster Art. Auch trägt er dazu bei, dem Gedanken einer nachhaltigen Stadt ein Stück näher zu kommen, indem zum Beispiel auch Ökosysteme und Biodiversität erhalten oder aufgebaut werden.

1. Einleitung

1.1 Einführung

Wir leben in einer Zeit der Reurbanisierung: Städte werden immer grösser, die Menschen ziehen vermehrt in die Städte und weg vom Land. In der Stadt hat es mehr Arbeitsplätze, bessere oder mehr Bildungsmöglichkeiten. Auch Mobilität und Infrastruktur sind in der Stadt stärker ausgebaut als auf dem Land. Zudem lockt die Anonymität sowie das Angebot an Freizeitaktivitäten. Eine Art Gegenbewegung ist der Trend des naturverbundenen und ökologischen Lebens, der sich immer mehr durchsetzt. Die Landflucht hat nicht nur positive Seiten. So hat es in der Stadt zum Beispiel weniger Grünflächen, die als Naherholungsgebiete dienen können; tendenziell ist die Luftqualität schlechter oder es hat eine höhere Lärmbelastung. Da ist es nicht verwunderlich, dass die Stadtbewohner sich ein Stück Natur in die Stadt zurückholen wollen. Eine Möglichkeit dafür ist das sogenannte urban gardening, also das Anpflanzen von Nahrungsmitteln in städtischem Gebiet.

Urbane Gärten gibt es, seit es Städte gibt. Bis zur zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war es üblich, die Nahrungsmittel in der Stadt anzubauen, da es noch keine ausreichenden Transportmöglichkeiten für schnell verderbende Nahrungsmittel gab. Heute werden urbane Gärten einerseits verwendet, um Versorgungsproblemen und Armut entgegenzuwirken. An gewissen Orten sind sie sogar überlebenswichtig. Bekannte Beispiele dafür sind Moskau, St. Petersburg, Kuba oder Kalifornien. Andererseits wird der städtische Gartenbau aus Gründen der Nachhaltigkeit und Ökologie betrieben wie zum Beispiel, um kürzere Transportwege durch lokalen Nahrungsmittelanbau zu haben oder um fairen Handel zu fördern. Auch wenn bis vor einigen Jahren dieses Phänomen überwiegend in Grossstädten wie New York oder Berlin aufgetaucht ist, so kommt es nun vermehrt auch in verhältnismässig kleinen Städten wie Luzern an.

Quelle:

(Wikipedia Urbaner Gartenbau, 2022): [Wikipedia: urbaner Gartenbau](#) (Zugriffsdatum: 22.5.2022)

Bei den Recherchen über das Thema Stadtklima bin ich auf eine mir bis dahin unbekannt Form von urban gardening gestossen: Gemeinschaftsgärten. In einem Gemeinschaftsgarten arbeitet eine Gruppe von Menschen zusammen. Es gibt keine Einzelbeete (bis auf wenige Ausnahmen), sondern alle Gartenbeete gehören allen Gärtner*innen gemeinschaftlich. Auch die Ernte wird untereinander aufgeteilt. Erste Gemeinschaftsgärten entstanden in Armenvierteln auf brachliegenden Flächen in den 1970er Jahren in New York.

Da mich sowohl Stadtgeografie, Umweltfragen sowie soziale Fragen interessieren und ich gerne Menschen, die urbane Gärten betreiben, interviewen wollte, erschien mir dieses Thema geeignet für eine Maturaarbeit. Es interessierte mich, wie Stadtbewohner mit urban gardening etwas Grün in die Stadt bringen und so teilweise zu Selbstversorgern werden, sich mit Gleichgesinnten treffen und dabei einen Naherholungsort schaffen.

1.2 Fragestellungen und Zielsetzungen

Das erste Ziel dieser Arbeit ist es, Gemeinschaftsgärten der Stadt Luzern zu porträtieren. Hierfür wurden drei Gemeinschaftsgärten an verschiedenen Standorten der Stadt ausgewählt, anhand welchen aufgezeigt wird, worin Unterschiede und Gemeinsamkeiten liegen. Dazu gehört auch die Porträtierung der Gärtner*innen eines Gemeinschaftsgartens, also zum Beispiel von welcher Herkunft sie sind oder welchen Beruf sie ausüben. Dies wollte ich dann mit anderen Themen wie der Frage nach der Motivation oder dem Nutzen der Gemeinschaftsgärten verknüpfen.

Der Schwerpunkt liegt allerdings darauf, herauszufinden, was der vorwiegende Nutzen eines Gemeinschaftsgartens ist. Dabei habe ich mir folgende Fragen gestellt:

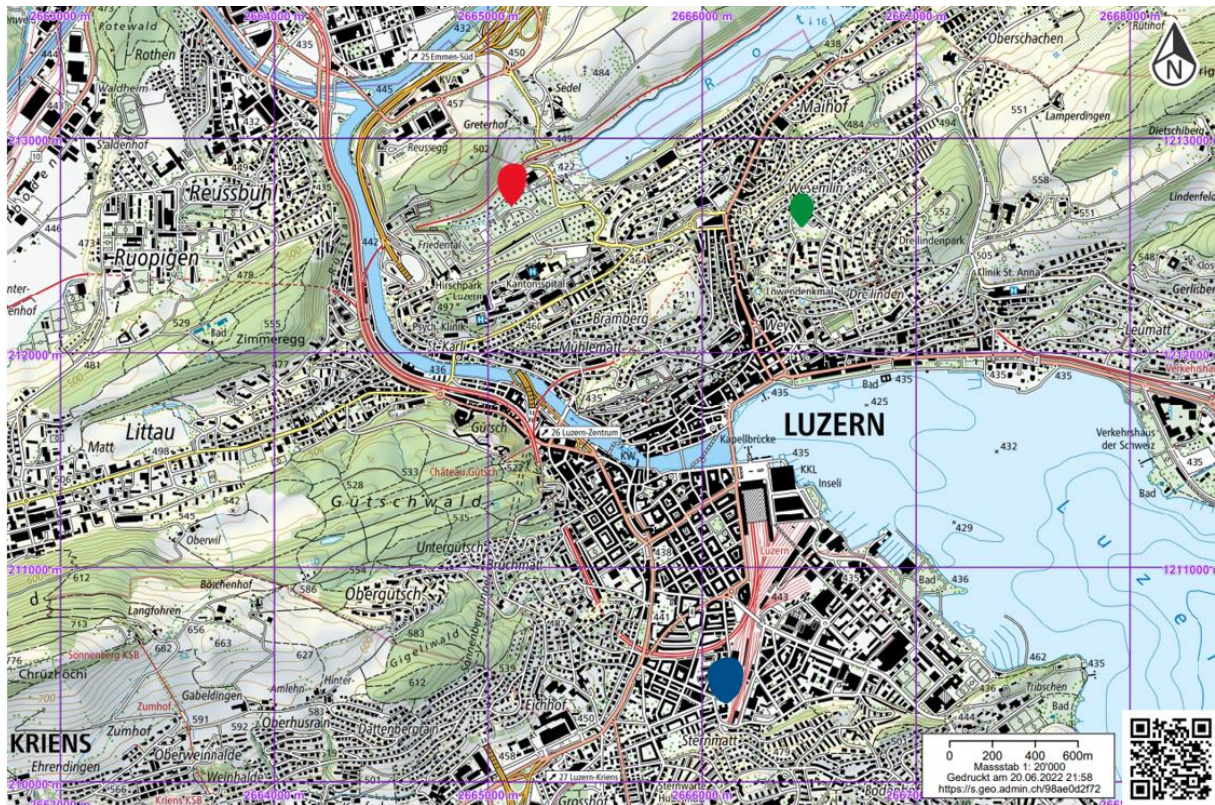
- Welche Ziele verfolgen die verschiedenen Gemeinschaftsgärten, was sind ihre Schwerpunkte? Welche Unterschiede gibt es zwischen den untersuchten Gemeinschaftsgärten?
- Was war die Motivation, einen Gemeinschaftsgarten zu gründen?
- Was motiviert die Gärtner*innen, in einem Gemeinschaftsgarten mitzugärtnern?
- Welchen Nutzen ziehen die Gärtner*innen aus ihrem Gemeinschaftsgarten? Was ist für sie der wichtigste Profit aus dem Gemeinschaftsgarten?
- Welcher Nutzen hat ein Gemeinschaftsgarten stadtgeografisch gesehen? Wovon profitieren Personen, die nicht direkt am Gemeinschaftsgarten beteiligt sind?
- Welche Meinung hat die Stadt gegenüber solchen Projekten?
- Welche Vorteile hat ein Gemeinschaftsgarten gegenüber einem herkömmlichen Hausgarten?
- Was sind die häufigsten Konflikte in einem Gemeinschaftsgarten und welche Wünsche haben Gärtner*innen für die Zukunft des Gemeinschaftsgartens?

1.3 Ausgangslage

Da in der Schweiz die Gemeinschaftsgärten erst am Aufkommen sind und noch nicht so populär wie zum Beispiel in amerikanischen Grossstädten, ist die hiesige Forschung auf diesem Gebiet wenig fortgeschritten. Der Fokus von wissenschaftlichen Arbeiten liegt grösstenteils auf grossen Gemeinschaftsgärten wie zum Beispiel in Berlin oder Wien. Die einzige wissenschaftliche Arbeit über Gemeinschaftsgärten in Luzern, die ich gefunden habe, ist eine Maturaarbeit von Franziska Schmid aus dem Jahr 2012 an der Kantonsschule Sursee. Ebenfalls unterscheiden sich die Themenbereiche der Arbeiten, die ich gefunden habe, von meinem Themengebiet. Behandelte Themen sind zum Beispiel: politische und soziale Handlungsräume, Heterotopien, Commons, community building, Gemeinschaftsgärten als Zwischennutzung oder Stadtplanung. Ausserdem nehmen diese Arbeiten oft eine ganze Stadt oder ein Quartier in den Fokus – und nur selten die Gärtner*innen selbst.

2. Der Untersuchungsraum

Der Untersuchungsraum dieser Arbeit ist die Stadt Luzern. Diese Stadt wurde aus praktischen Gründen gewählt, weil die Gemeinschaftsgärten einfach und relativ schnell erreicht werden konnten. Es musste eine Stadt sein, in der es mit Sicherheit Gemeinschaftsgärten gibt. Zudem wurden die Gemeinschaftsgärten in Luzern meines Wissens noch nicht wissenschaftlich untersucht.



Karte 1: Die drei untersuchten Gemeinschaftsgärten, verortet in der Karte der Stadt Luzern.
Quelle: (map.geo.admin.ch, 2022)

Legende:

- Blaues Symbol: Gemeinschaftsgarten Neugarten
- Rotes Symbol: Gemeinschaftsgarten Friedental
- Grünes Symbol: Gemeinschaftsgarten Wesemlin

3. Methodisches Vorgehen

Um Gemeinschaftsgärten in der Stadt Luzern zu finden, recherchierte ich im Internet. Dabei fand ich auf der Webseite «Stadtwurzel.ch» eine Liste der städtischen Gemeinschaftsgärten.

Quelle:

(Stadtwurzel, 2022): [Stadtwurzel; Urban Gardening](#) (Zugriffsdatum: 03. Mai 2022)

Um einen Garten auszuwählen, konsultierte ich die jeweiligen Webseiten der Gemeinschaftsgärten. Der erste Gemeinschaftsgarten wählte ich auf der Basis von Fotos und Beschreibungen auf der Webseite und aufgrund von Berichten über die Gemeinschaftsgärten für die Untersuchung aus. Ich achtete zum Beispiel darauf, dass der Gemeinschaftsgarten möglichst gross ist und genügend viele Mitglieder hat, damit die geplanten Fragebögen viele Antworten ermöglichen würden.

Da der Gemeinschaftsgarten im Kloster Wesemlin häufig erwähnt wurde und am grössten erschien, wählte ich diesen als Erstes aus. Ich recherchierte im Internet, was ich über diesen Gemeinschaftsgarten finden konnte, um einen ersten Eindruck zu erhalten. Danach kontaktierte ich den Verantwortlichen dieses Gemeinschaftsgartens per E-Mail, um einen Interview-Termin abzumachen. Vor dem Interview am 13. April 2022 bereitete ich die Fragen vor, die ich stellen wollte. Die Interviewfragen entwickelte ich anhand meines Wissens, das ich mir bei der Einarbeitung ins Thema angeeignet hatte. Auch die Webseiten der jeweiligen Gemeinschaftsgärten halfen mir, relevante Fragen zu formulieren. Das Interview mit den beiden Koordinatoren des Gartens, Lukas Bäurle und Br. Paul Mathis, fand direkt im Gemeinschaftsgarten im Kloster Wesemlin statt.

Anhand der Resultate des Interviews erstellte ich mit Hilfe des Programms «Forms» einen Onlinefragebogen, den ich an Lukas Bäurle mailte. Dieser schickte den Fragebogen dann an alle Mitglieder.

Das Vorgehen für die Interviews der zwei weiteren Gemeinschaftsgärten war dasselbe wie beim Gemeinschaftsgarten im Kloster Wesemlin. Ich wählte sowohl den Gemeinschaftsgarten Neugarten als auch den Gemeinschaftsgarten im Friedental auf Empfehlung Lukas Bäurles aus.

Das Interview für den Gemeinschaftsgarten im Friedental fand am 2. Juni 2022 in Sursee im Stadtcafé mit Timur Babacanli statt. Er ist von der Stadt Luzern angestellt, um unter anderem die Anliegen der Stadt im Gemeinschaftsgarten Friedental zu vertreten und zu koordinieren. Der Onlinefragebogen wurde dann von der Arealpräsidentin, der ich zusätzlich einige Fragen per E-Mail stellte, verschickt.

Da es bei der E-Mail-Kommunikation mit der Arealpräsidentin Missverständnisse gab, telefonierte ich mit einer Gärtnerin des Gemeinschaftsgartens Friedental, die mir anstelle der Präsidentin meine Fragen zum Thema Gründung und Finanzierung beantworten konnte. Das Telefonat fand am 25. Juli 2022 statt. Die letzten offenen Fragen konnte ich am 16. August 2022 mit einem anderen Gärtner klären, ebenfalls per Telefon. Ausserdem bekam ich von Timur Babacanli per E-Mail zusätzliche Informationen über die Gründung des Gemeinschaftsgartens Friedental.

Das Interview mit ca. sieben Mitgliedern des Gemeinschaftsgartens Neugarten führte ich am 14. Juni 2022 in Luzern vor Ort. Ich machte bei dieser Gelegenheit Fotos des Gemeinschaftsgartens, die mir für die spätere Porträtierung nützlich waren.

Den Onlinefragebogen schickte ich anschliessend an meine Kontaktperson Josip, der den Fragebogen wiederum an alle Mitglieder verschickte.

Die Interviews habe ich - mit dem Einverständnis aller Beteiligten – jeweils mit meinem Handy aufgezeichnet. Diese hörte ich kurz nach den Interviews nochmals an, um alles Relevante aufzuschreiben. Die Interviews dienten dazu, einen Eindruck des jeweiligen Gemeinschaftsgartens zu bekommen und Fragen wie zum Beispiel zur Gründung oder zur Finanzierung zu beantworten, die ich nicht im Fragebogen stellte. So konnte ich allfällige Unterschiede zwischen den Gemeinschaftsgärten besser erkennen und bei Bedarf den Onlinefragebogen anpassen.

Am 26. Juni 2022 ging ich nochmals in den Gemeinschaftsgarten im Kloster Wesemlin, um auch diesen noch zu fotografieren. Ebenfalls an diesem Tag ging ich zum ersten Mal in den Gemeinschaftsgarten im Friedental, um auch dort einige Fotos zu schiessen.

Ich realisierte zu diesem Zeitpunkt, dass ich noch mehr Informationen darüber benötigte, was die Stadt Luzern zum einen über das Konzept der Gemeinschaftsgärten denkt und zum andern, welchen Nutzen sie darin für die Stadt sieht. Da ich schon einige Male Kontakt mit Timur Babacanli hatte, der bei der Stadt arbeitet, nahm ich erneut Kontakt mit ihm auf. Timur Babacanli beantwortete mir diese Fragen per WhatsApp.

Damit hatte ich alle benötigten Daten aus den Interviews und den Fragebögen beisammen, sodass ich nun mit der Auswertung anfangen konnte. Ich begann damit, meine gesammelten qualitativen Daten (aus den Interviews und den Fragebögen) auf Kärtchen zu schreiben. Die Herausforderung bestand darin Kategorien zu bilden, sodass alle Aussagen, die zu einem Thema gehörten, auf verschiedenen Kärtchen abgebildet wurden. So konnte ich gut erkennen, welche Themen, vor allem bezogen auf die Motivation und den Nutzen von Gemeinschaftsgärten, sich als wichtig bzw. weniger wichtig herausstellten. Mit dieser Methode hatte ich alles im Überblick und konnte Zusammenhänge zwischen den einzelnen Themen besser erkennen.

Mit den quantitativen Daten der Fragebögen erstellte ich Diagramme, in denen jeweils alle drei Gemeinschaftsgärten in einem Diagramm abgebildet wurden, sodass ich Unterschiede und Gemeinsamkeiten erkennen konnte.

3.1 Qualitative Forschung

Bei dieser Maturaarbeit handelt es sich grösstenteils um eine qualitative Arbeit. Ich habe mich dabei an der «Einführung in die qualitative Forschung» von Andrea Seel orientiert. Andrea Seel hat das qualitative Forschen in «Einführung in die qualitative Forschung» folgendermassen beschrieben:

«Qualitatives Forschen ist der Versuch herauszufinden, wie Menschen einen Sachverhalt sehen, welche individuelle Bedeutung er für sie hat und welche Handlungsmotive in diesem Zusammenhang auftreten. Daraus werden Theorien konstruiert und Folgerungen für die Praxis gezogen.» (Seel, 2004)

Ich habe mich für diese Art von Forschung entschieden, weil der Sachverhalt dieser Arbeit nicht lediglich durch Zahlen dargestellt werden kann und man viel zwischen den Zeilen lesen und versteckte Zusammenhänge finden muss. Durch die qualitative Forschung kann man detailliert und alltagsnah mit komplexen und vieldeutigen Einzelfällen arbeiten. Es geht auch darum « [...] die subjektive Sicht der Beforschten nachzuvollziehen [...]» (Seel, 2004) und « [...] Regeln, Muster, Strukturen zu erkennen, auch dann, wenn sie den Beforschten nicht unmittelbar bewusst sind [...]» (Seel, 2004)

In der qualitativen Forschung ist die Kommunikation zwischen den Forscher*innen und den beforschten Personen ein zentrales Element für die Datenerhebung. So habe ich zum Beispiel die Methode des Leitfaden-Interviews angewendet. Dabei handelt es sich um Befragungen, die offen und halbstrukturiert sind. Dabei soll der Leitfaden ein Gerüst für die Datenerhebung darstellen.

Die Auswertung der qualitativen Daten wird im Teil «Synthese» festgehalten. Die Auswertung der quantitativen Daten, die hauptsächlich der Porträtierung der Gemeinschaftsgärten dienen, sowie allgemeine Informationen, die für denselben Zweck vorgesehen sind, werden im Kapitel «Ergebnisse» festgehalten.

3.2 Änderungen an den Fragebögen

Wie im vorherigen Kapitel erwähnt, wurden nicht identische Fragebögen für jeden Gemeinschaftsgarten verwendet. Der Grund dafür ist, dass mir nach den Interviews bzw. nach den Auswertungen des ersten Fragebogens (Gemeinschaftsgarten Wesemlin) weitere Aspekte aufgefallen sind, zu denen ich die Gärtner*innen genauer befragen wollte. Da die Änderungen zu einem grossen Teil die qualitativen

Fragen betrafen, haben diese keinen bedeutsamen Einfluss auf die quantitativen Resultate.

Die Fragebögen, die im Anhang zu finden sind, wurden genauso verschickt. Während der Zeit, in der die Fragebögen ausgefüllt wurden, wurden keine Änderungen mehr vorgenommen.

Die Fragebögen für den Gemeinschaftsgarten Neugarten sowie den Gemeinschaftsgarten Friedental sind identisch. Ihnen wurden folgende Fragen (oder Antwortmöglichkeiten) hinzugefügt, die im Fragebogen für den Gemeinschaftsgarten Wesemlin nicht enthalten sind:

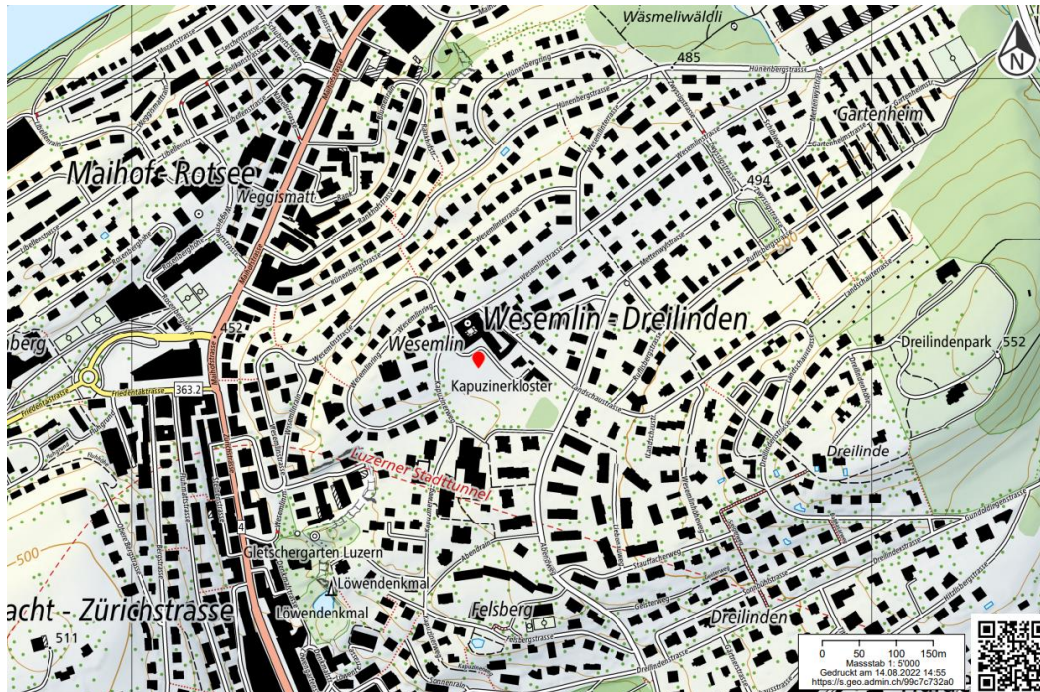
- Frage 5 «Nationalität»
- Frage 14 «Ist der Gemeinschaftsgarten für Sie einen Ausgleich zur Stadt? Wenn ja: in welcher Hinsicht?»
- Frage 17: Die Antwortmöglichkeit «Produktion von Lebensmittel» anstelle von «Produktion von Lebensmitteln um Geld zu sparen»
- Frage 20 «Sind Sie zufrieden mit den Erträgen aus dem Gemeinschaftsgarten?»
- Frage 21 «Was ist der Vorteil eines Gemeinschaftsgartens gegenüber eines Hausgartens oder einem Schrebergarten?»
- Frage 22 «Möchten Sie mit dem Gemeinschaftsgarten Geld sparen, weil Sie so weniger Nahrungsmittel kaufen müssen?»
- Frage 26 «Gibt es Probleme oder Konflikte im Gemeinschaftsgarten? Wenn ja welche?»

4. Ergebnisse

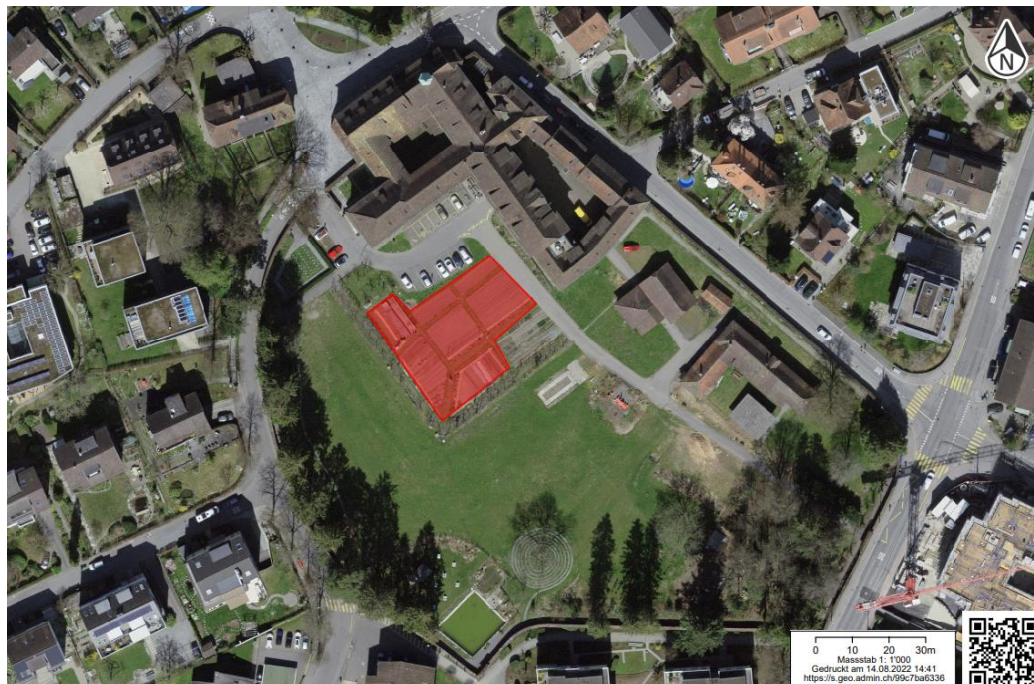
4.1 Analyse der Gemeinschaftsgärten

In diesem Kapitel werden die drei untersuchten Gemeinschaftsgärten mithilfe von Karten und Fotos porträtiert. Ausserdem wird kurz die jeweilige Gründung und Finanzierung beschrieben.

4.1.1 Gemeinschaftsgarten Wesemlin



Karte 2: Umgebung des Gemeinschaftsgartens Wesemlin: Wohnquartiere, viel bewohnte Fläche und wenig Industrie.
Quelle: (map.geo.admin.ch, 2022)



Karte 3: Vogelperspektive der Gartenfläche des Gemeinschaftsgartens Wesemlin neben dem Kapuzinerkloster und einer Rasenfläche, die ebenfalls dem Kapuzinerkloster gehört. Der rot eingerahmte Bereich gehört zum Gemeinschaftsgarten. Die Gartenfläche beträgt ca. 1020 m².
Quelle: (map.geo.admin.ch, 2022)



Foto 1: Gemeinschaftsgarten Wesemlin: Östlicher Teil. Vielfalt an Blumen sowie verschiedenen Gemüsesorten wie z. B. Kartoffeln oder Zucchini, die gemeinschaftlich bewirtschaftet werden. Rankgerüste als Anbaumethode. Links im Bild das Kloster, im Hintergrund eine Baustelle.

Aufnahme: S. Hermann 25. Juni 2022, 11:00 Uhr.



Foto 2: Gemeinschaftsgarten Wesemlin: Mittlerer Teil: Gemeinschaftlich bewirtschaftetes Gemüsebeet (z. B. Krautstiel, Zwiebeln, Karotten oder Lauch). Tomatenhaus und Grenzhecke im Hintergrund.

Aufnahme: S. Hermann 25. Juni 2022, 11:00 Uhr.



*Foto 3: Gemeinschaftsgarten Wesemlin: Mittlerer, südlicher Teil, Rankhilfe im Vordergrund, gemulchte Beete im Hintergrund (Bestandteil der Permakultur), die gemeinsam bewirtschaftet werden.
Aufnahme: S. Hermann 25. Juni 2022, 11:00 Uhr.*



*Foto 4: Gemeinschaftsgarten Wesemlin: nordwestlicher Teil: Verschiedene Anbaumethoden und Kürbis im Vordergrund, Hecke, die den Gemeinschaftsgarten begrenzt, im Hintergrund. Alle Beete werden von allen gemeinsam betreut.
Aufnahme: S. Hermann: 25. Juni 2022, 11:00 Uhr.*



Foto 5: Gemeinschaftsgarten Wesemlin: Südwestlicher Teil. Erdbeeren und verschiedenes Gemüse, das gemeinschaftlich bewirtschaftet und geerntet wird.

Aufnahme: S. Hermann: 25. Juni 2022, 11:00 Uhr.

Gründung:

Die Informationen zur Gründung und der Finanzierung stammen aus der Vereinbarung zwischen dem Kapuzinerkloster Wesemlin und den Gärtner*innen des Gemeinschaftsgartens (siehe Anhang, Kapitel 10.4).

Der Gemeinschaftsgarten im Kloster Wesemlin wurde 2016 gegründet, nachdem Lukas Bäurle den Wunsch geäußert hatte, den zu diesem Zeitpunkt brachliegenden Gemüsegarten zu bewirtschaften. Der Gemeinschaftsgarten sollte als Gärtner*innen-Treffpunkt für Quartierbewohner*innen, ökologische Gemüse- und Früchteproduktion und nachhaltige Freizeitgestaltung dienen. Zudem sollte er das soziale Gefüge im Quartier fördern.

Finanzierung:

Die Ressourcen (z. B. Gartenfläche, Wasser, Gartengeräte) sind Eigentum des Kapuzinerklosters. Dafür bezahlt der Gemeinschaftsgarten dem Kapuzinerkloster CHF 200.- pro Jahr. Die Gärtner*innen bezahlen einen Jahresbeitrag von CHF 50.- und treten dem «Freundeskreis des Kapuzinerklosters» bei.

4.1.2 Gemeinschaftsgarten Neugarten



Karte 4: Umgebung des Gemeinschaftsgartens Neugarten: Wohnhäuser und Dienstleistungen. Der Gemeinschaftsgarten liegt auf SBB Areal nahe dem Bahnhof.
Quelle: (map.geo.admin.ch, 2022)



Karte 5: Vogelperspektive des Gemeinschaftsgartens Neugarten: Die rot eingerahmten Bereiche gehören zum Gemeinschaftsgarten Neugarten. Der Teil rechts im Bild ist der «Gleisgarten», der Teil links im Bild ist die «Dachterrasse» sowie die «Westwiese». Die gesamte Gartenfläche ist etwa 1300m² gross.
Quelle: (map.geo.admin.ch, 2022)



*Foto 6: Gemeinschaftsgarten Neugarten: östlicher Teil des Gleisgartens: Begegnungsort mit Bank, Hochbeete als Anbaumethode. SBB-Areal im Hintergrund sowie Privatgrundstück (Wohnhaus) rechts im Bild.
Aufnahme: S. Hermann: 14. Juni 2022, 10:00 Uhr.*



*Foto 7: Gemeinschaftsgarten Neugarten: westlicher Teil des Gleisgartens: Hochbeete und Permakultur als Anbaumethode.
Aufnahme: S. Hermann: 14. Juni 2022, 19:15 Uhr.*



Foto 8: Gemeinschaftsgarten Neugarten: südlicher Teil der Dachterrasse: Pflanzen und Kräuter in Töpfen sowie Begegnungsort ganz links und ganz rechts im Bild.

Aufnahme: S. Hermann: 14. Juni 2022, 19:45 Uhr.



Foto 9: Gemeinschaftsgarten Neugarten: nördlicher Teil der Dachterrasse: Hochbeete und Töpfe an der Hauswand, mit denen der Gemeinschaftsgarten begonnen hat. Wasserspeicher in Fässern.

Aufnahme: S. Hermann: 14. Juni 2022, 20:00 Uhr.



Foto 10: Gemeinschaftsgarten Neugarten: Westwiese. Himbeerstrauch links im Bild und brachliegende Fläche, die noch bewirtschaftet werden muss, vorne im Bild.

Aufnahmen: S. Hermann: 14. Juni 2022, 20:00 Uhr.

Gründung:

Die Informationen für die Gründung und die Finanzierung stammen aus dem Interview (Interview Gemeinschaftsgarten Neugarten 15.06.2022), das als separate Audiodatei abgegeben wurde.

Der Gemeinschaftsgarten Neugarten besteht seit 2013. Man hat damals auf der Terrasse des Neubads begonnen, Gemüse, Kräuter und Früchte in Kartoffelsäcken anzupflanzen. Damit wollte man das Quartier und die Stadt begrünen. Mit der Zeit begann man immer mehr anzupflanzen. Ausserdem wurde die Anbaufläche durch die Westwiese sowie den Gleisgarten erweitert.

Finanzierung:

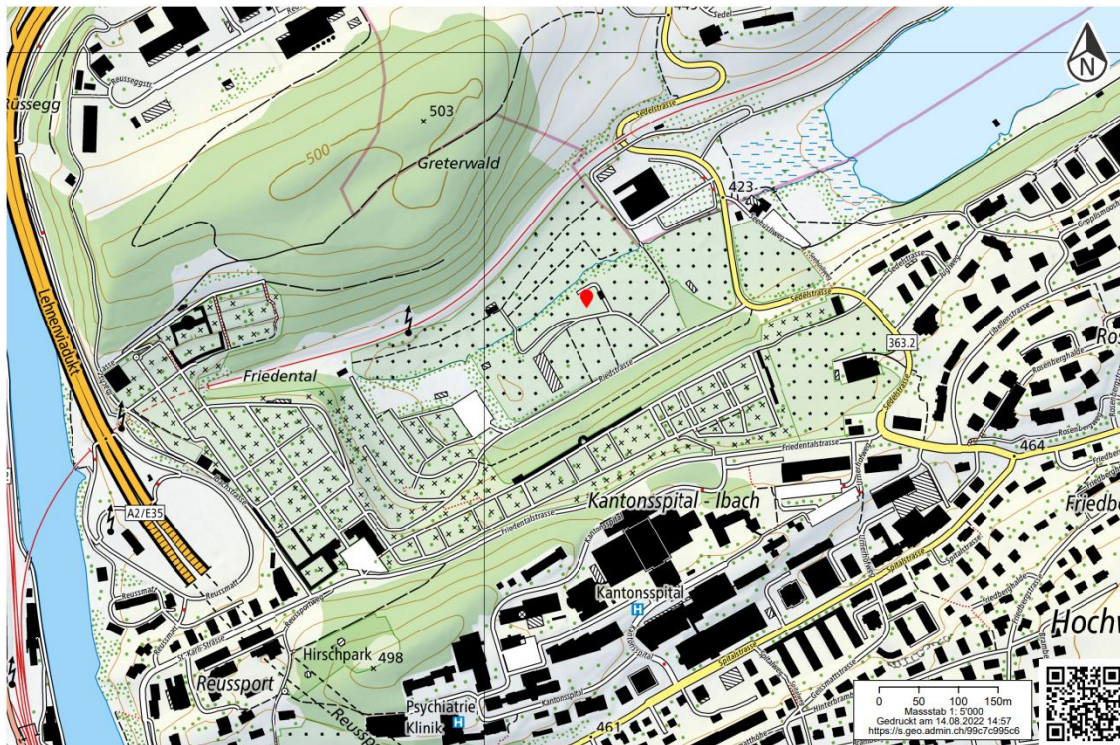
Die Gärtner*innen sind Mitglied des Vereins «Neubad» und müssen keine Gebühren für das Mitgärtnern bezahlen. Der Gleisgarten ist Eigentum der SBB, mit welchen der Neugarten Nutzungsverträge abgeschlossen hat. Die Westwiese und die Dachterrasse gehören dem Verein «Neubad», mit dem der Neugarten ebenfalls Nutzungsverträge hat.

Das Neubad definiert sich auf seiner Webseite folgendermassen: «Das Neubad ist die Umnutzung des ehemaligen Hallenbads der Stadt Luzern. Die Zwischennutzung wird seit 2013 für Veranstaltungen, Gastronomie und Caterings, als Arbeits- und Wirkungsraum, als Galerie sowie als Quartiertreff und Garten genutzt.»

Quelle:

(Neubad, 2022) <https://neubad.org/> (Zugriffsdatum: 15. August 2022)

4.1.3 Gemeinschaftsgarten Friedental



Karte 6: Umgebung des Gemeinschaftsgartens Friedental: Der Gemeinschaftsgarten befindet sich im Landschaftspark Friedental, in dem es unter anderem auch noch Familiengärten (Schrebergärten) hat. Die Fläche der Umgebung ist wenig bewohnt. Auch der Rotsee und die Reuss sind in der Nähe.

Quelle: (map.geo.admin.ch, 2022)



Karte 7: Vogelperspektive des Gemeinschaftsgartens Friedental. Die grün markierte Fläche ist die als Einzelgärten betriebene Fläche; die Einzelgärten gehören aber trotzdem zum Gemeinschaftsgarten. Die rot markierte Fläche wird als Gemeinschaftsbeete betrieben. Im Bild oben links und direkt unter dem Gemeinschaftsgarten können die Familiengärten erkannt werden. Die Fläche des Gemeinschaftsgartens (rote Fläche + grüne Fläche) beträgt ca. 1170m².

Quelle: (map.geo.admin.ch, 2022)



Foto 11: Gemeinschaftsgarten Friedental: Gemeinschaftsgarten von aussen, eingerahmt durch einen Zaun. Familiengärten links im Bild. Blick in Richtung Westen.

Aufnahme: S. Hermann: 25. Juni 2022, 10:00 Uhr.



Foto 12: Gemeinschaftsgarten Friedental: Blick in Richtung Osten. Vielfalt an verschiedenen Pflanzen. Begegnungsort rechts oben im Bild. Stadtgärtnerei links oben im Bild (Glasgebäude).

Aufnahme: S. Hermann: 25. Juni 2022, 10:00 Uhr.



Foto 13: Gemeinschaftsgarten Friedental: vorderer Teil, der als Einzelgärten genutzt wird. Kompost und Tomatenhaus links im Bild.

Aufnahme: S. Hermann: 25. Juni 2022, 10:00 Uhr.



Foto 14: Gartenhaus des Gemeinschaftsgartens Friedental.

Aufnahme: S. Hermann 25. Juni 2022, 10:00 Uhr.



Foto 15: Lebensturm des Gemeinschaftsgartens Friedental, der als Lebensraum für Insekten dient.
Aufnahme: S. Hermann 25. Juni 2022, 10:00 Uhr.

Gründung:

Die Informationen zur Gründung und Finanzierung stammen aus dem Interview (Interview Timur Babacanli, Gemeinschaftsgarten Friedental 06.06.2022), das als separate Audiodatei abgegeben wurde, sowie aus einem zusätzlichen Telefonat mit einem Gärtner aus dem Gemeinschaftsgarten Friedental, das ebenfalls als separate Audiodatei abgegeben wurde (Interview Herr Bartoletta, Gemeinschaftsgarten Friedental 16.08.2022). Einige zusätzliche Informationen bezüglich der Gründung stammen aus einem E-Mail von Timur Babacanli.

Der Gemeinschaftsgarten Friedental wurde 2019 von der Stadt Luzern (Abteilung urban gardening) konzipiert und gegründet. Der Grund dafür war, dass vielen Personen eine Familiengartenparzelle, die es im Friedental ebenfalls gibt, zu gross und mit zu grossem Aufwand verbunden war. Aufgrund dessen gab es schon einige Anfragen aus der Bevölkerung für einen Gemeinschaftsgarten. Im Herbst 2018 gab es einen Schaugarten der Stadt, bei dem man sich eintragen konnte, um mitzugärtnern. Im Jahr 2019 wurde der Landschaftspark Friedental eröffnet. Aus dem anfänglichen Schaugarten entstand 2018 der Gemeinschaftsgarten. In jenem Herbst 2018 trafen sich alle Leute, die sich für den Gemeinschaftsgarten eingeschrieben hatten. Weil sich die Interessierten nicht kannten und somit die Organisation und Kommunikation schwierig war, funktionierte der Gemeinschaftsgarten anfangs nicht so richtig. Anfangs 2019 begann man richtig mit dem Gärtnern. Wegen oben erwähnten Schwierigkeiten gab es einige Personen, denen der Gemeinschaftsgarten zu chaotisch organisiert war und die deshalb lieber einen Einzelgarten haben wollten, was dann auch umgesetzt wurde.

Finanzierung:

Der Gemeinschaftsgarten Friedental hat mit der Stadt Luzern einen Nutzungsvertrag bezüglich der Fläche vereinbart. Der Gemeinschaftsgarten muss pro Jahr CHF 450.- an die Stadt zahlen, wobei jedes Mitglied CHF 50.- im Jahr bezahlt.

4.2 Auswertung der quantitativen Daten der Fragebögen

Der Fragebogen, der für die Erhebung dieser Daten verwendet wurde, ist im Anhang im Kapitel 10.1 abgelegt. Die Rohdaten dazu im Kapitel 10.2.

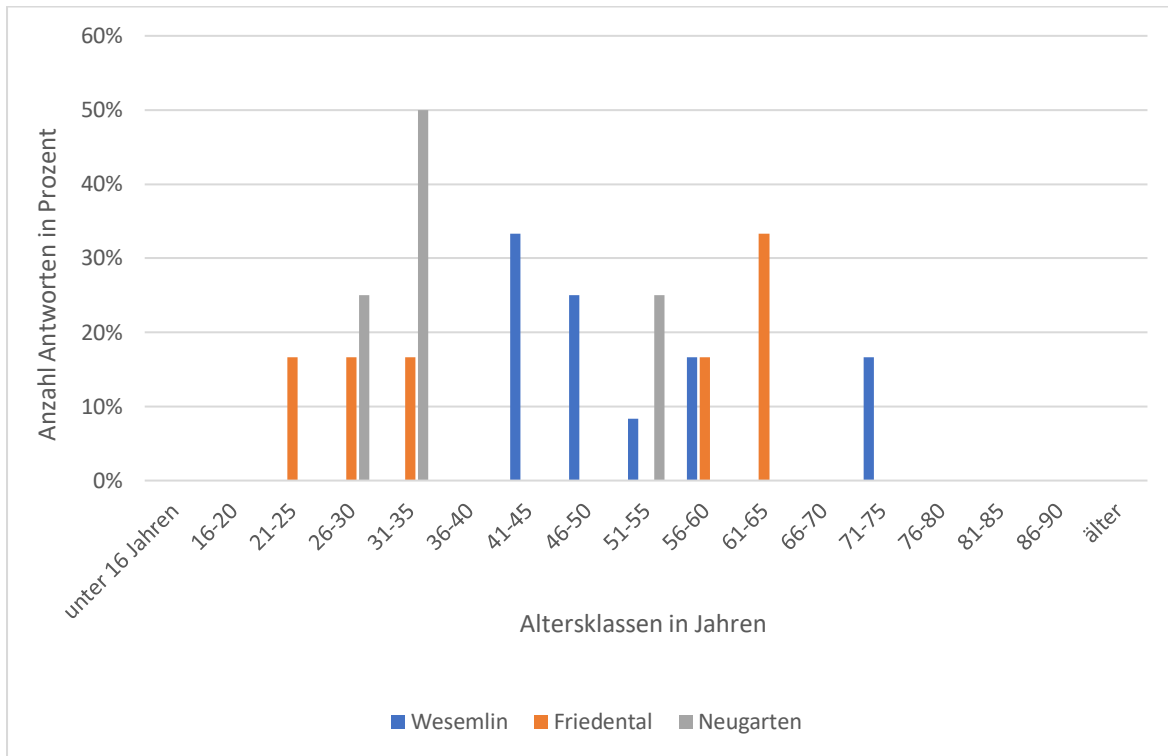


Diagramm 1: Auswertung der Altersklassen pro Gemeinschaftsgarten. (eigene Erhebung; Erläuterungen und Interpretation im Text)

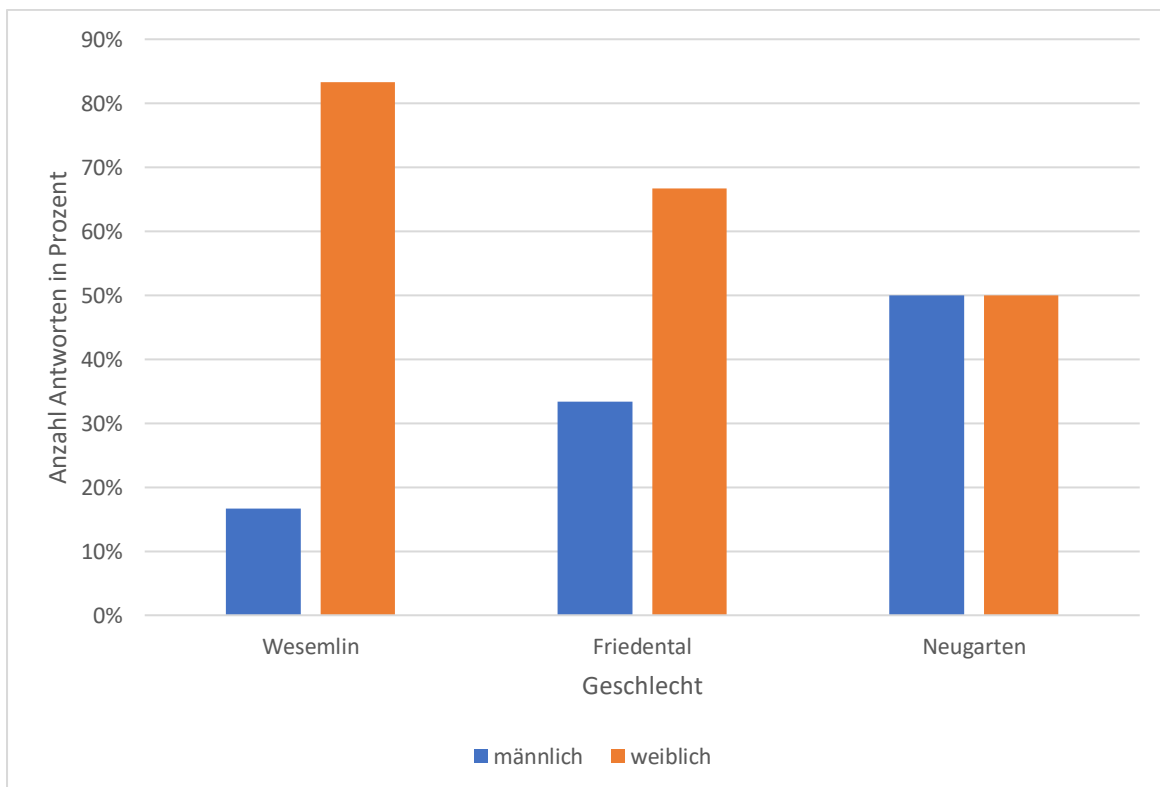


Diagramm 2: Auswertung der prozentualen Verteilung der Geschlechter in den Gemeinschaftsgärten. (eigene Erhebung; Erläuterungen und Interpretation im Text)

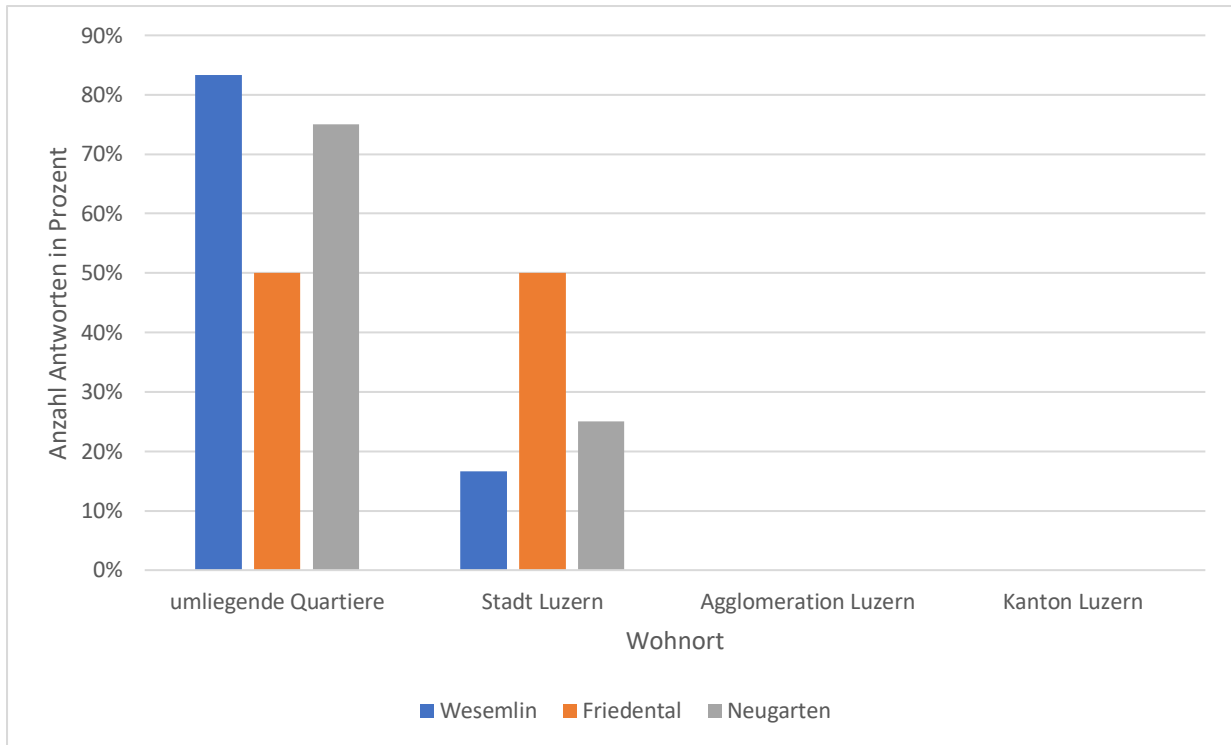


Diagramm 3: Auswertung der Anzahl Mitglieder der Gemeinschaftsgärten pro Wohnortkategorie. (eigene Erhebung; Erläuterungen und Interpretation im Text)

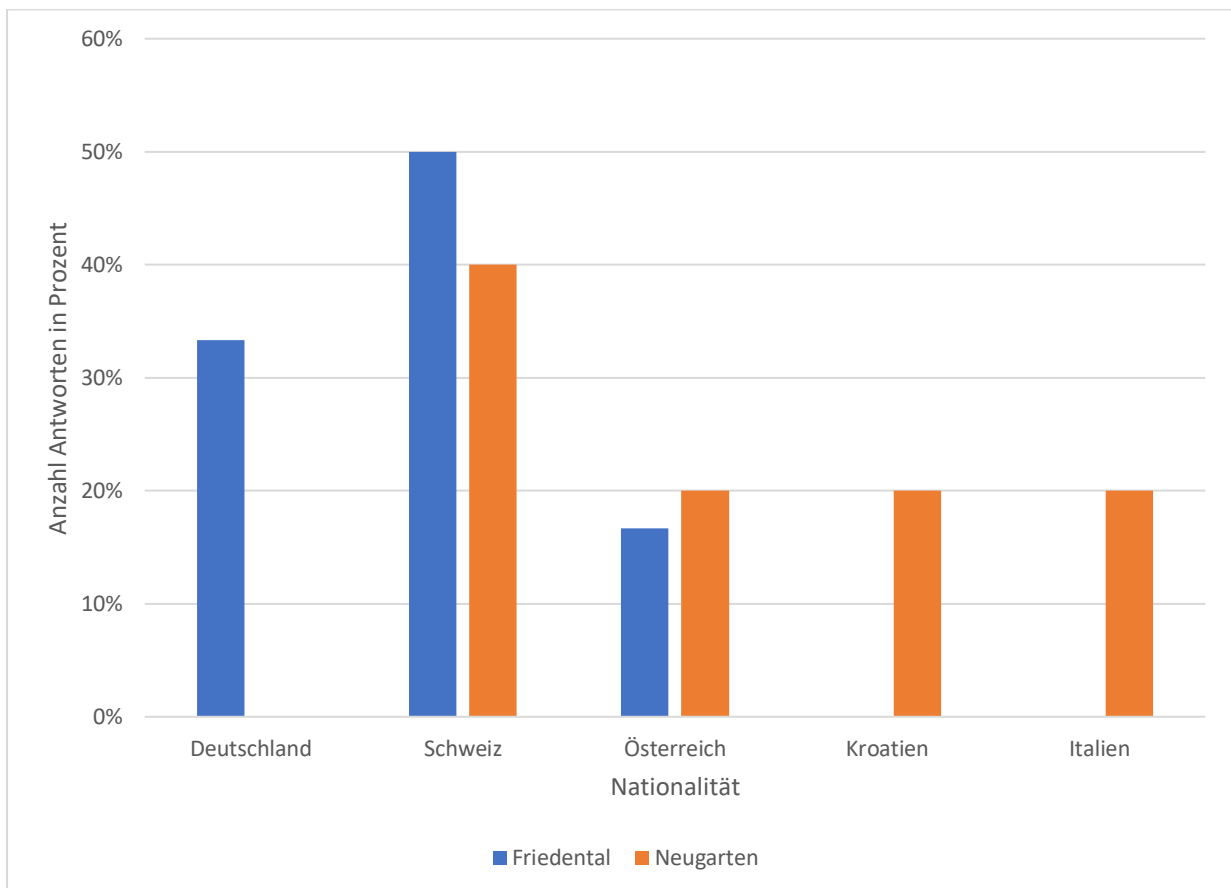


Diagramm 4: Auswertung der Anzahl Mitglieder der Gemeinschaftsgärten pro Nationalität. (eigene Erhebung; Erläuterungen und Interpretation im Text)

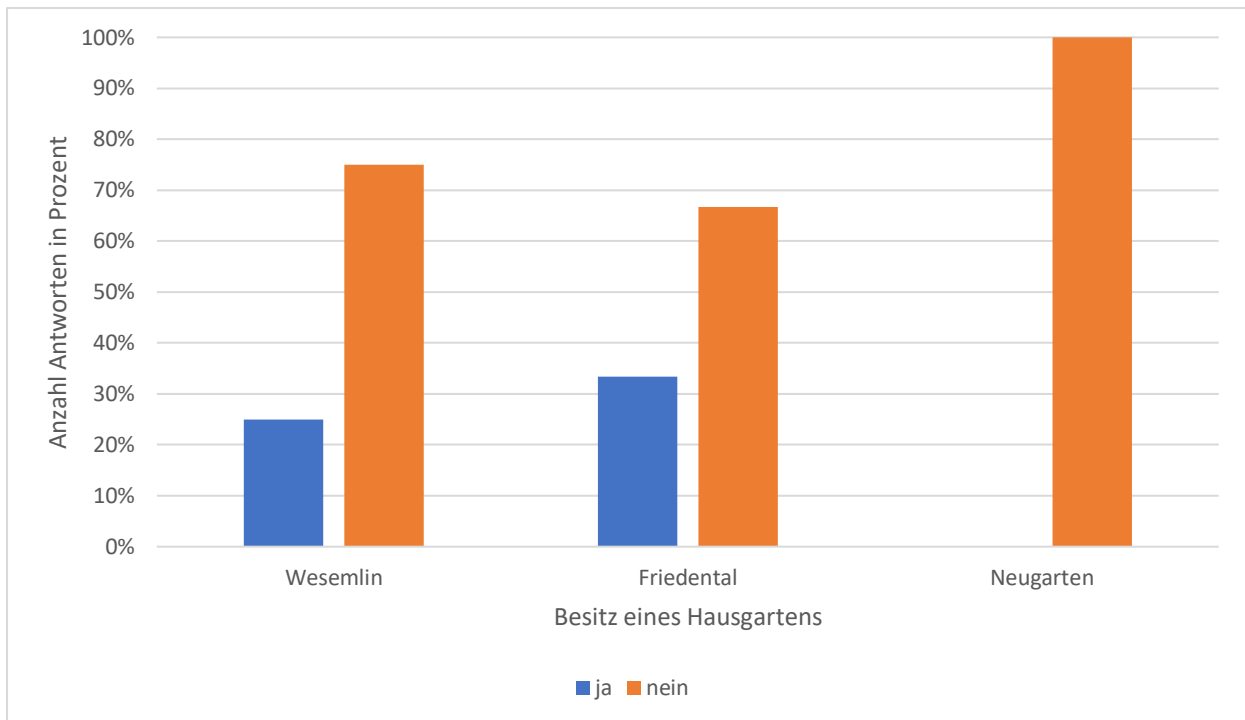


Diagramm 5: Auswertung der Antworten auf die Frage: «Besitzen Sie einen Hausgarten?». (eigene Erhebung; Erläuterungen und Interpretation im Text)

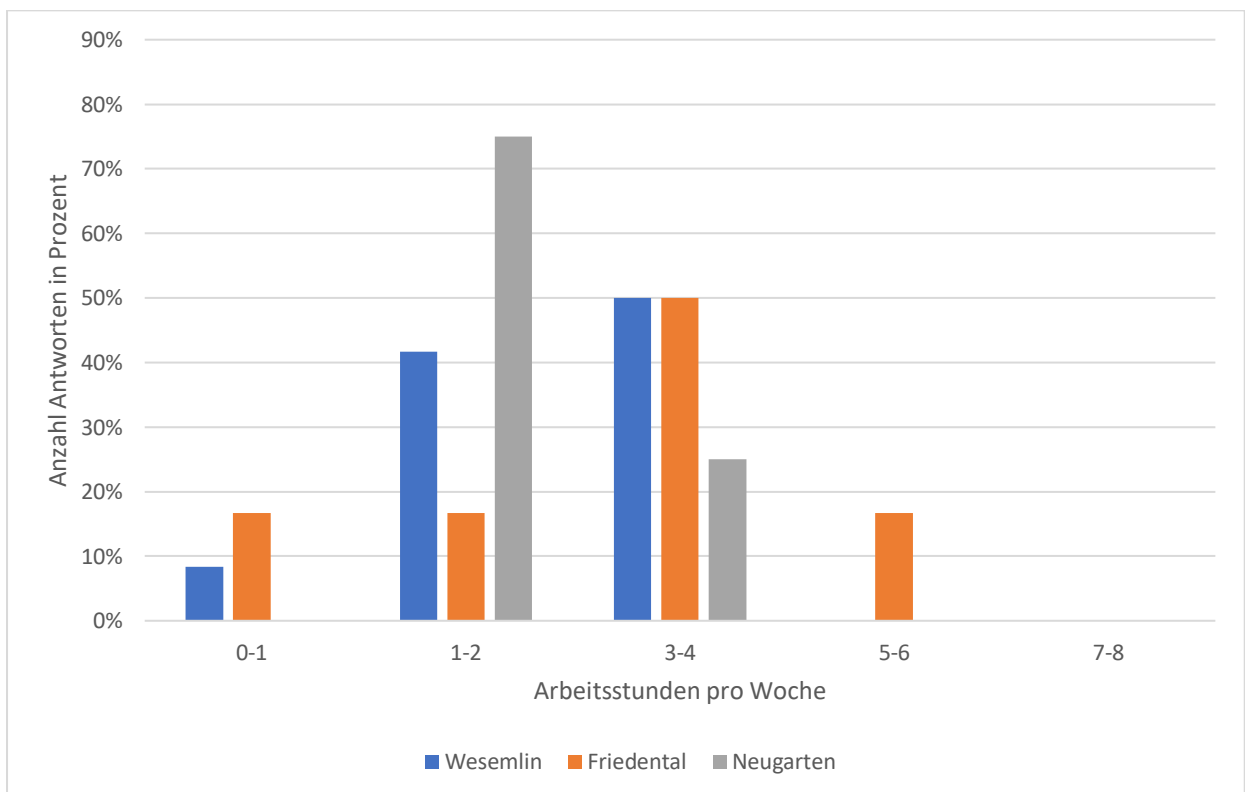


Diagramm 6: Auswertung der Antworten auf die Frage: «Wie viele Stunden pro Woche verbringen Sie durchschnittlich im Gemeinschaftsgarten?». (eigene Erhebung; Erläuterungen und Interpretation im Text)

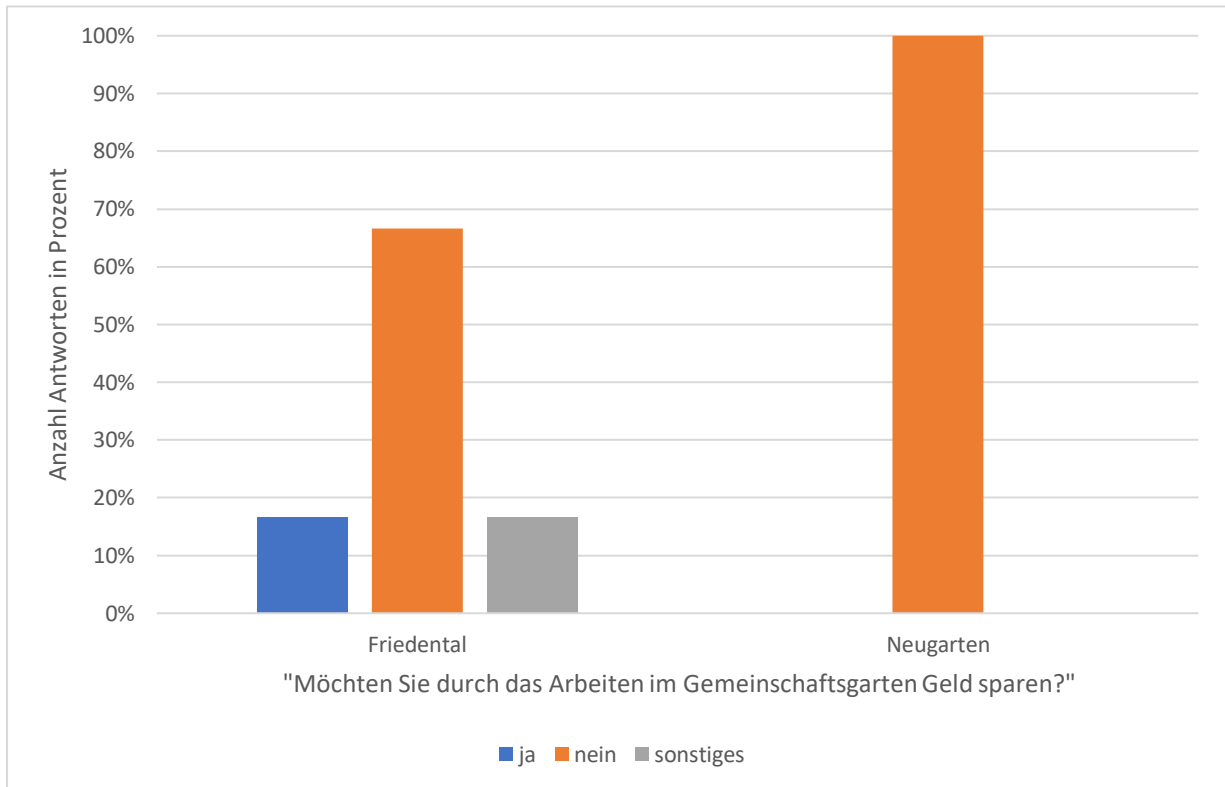


Diagramm 7: Auswertung der Antworten auf die Frage: «Möchten Sie mit dem Gemeinschaftsgarten Geld sparen, weil Sie so weniger Nahrungsmittel kaufen müssen?». (eigene Erhebung; Erläuterungen und Interpretation im Text)

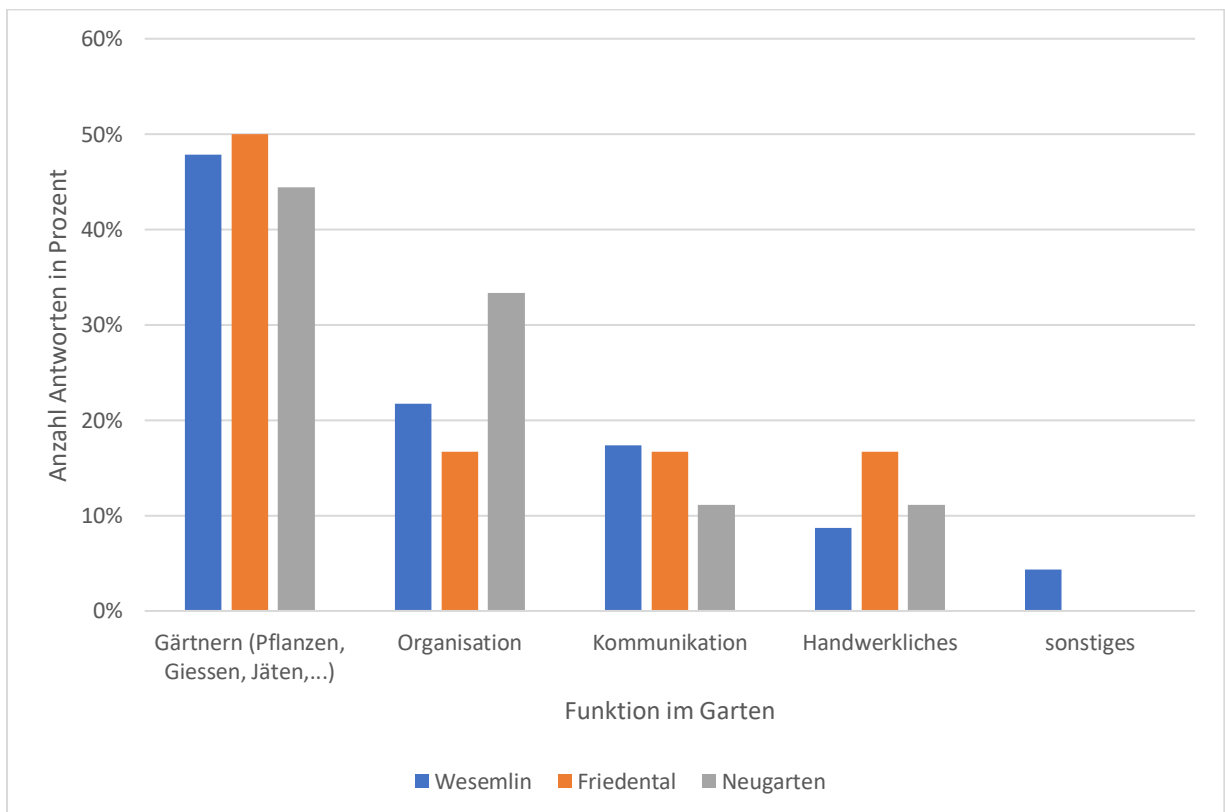


Diagramm 8: Auswertung der Antworten auf die Frage: «Was ist Ihre Funktion im Garten (persönliche Ansicht)?». (eigene Erhebung; Erläuterungen und Interpretation im Text)

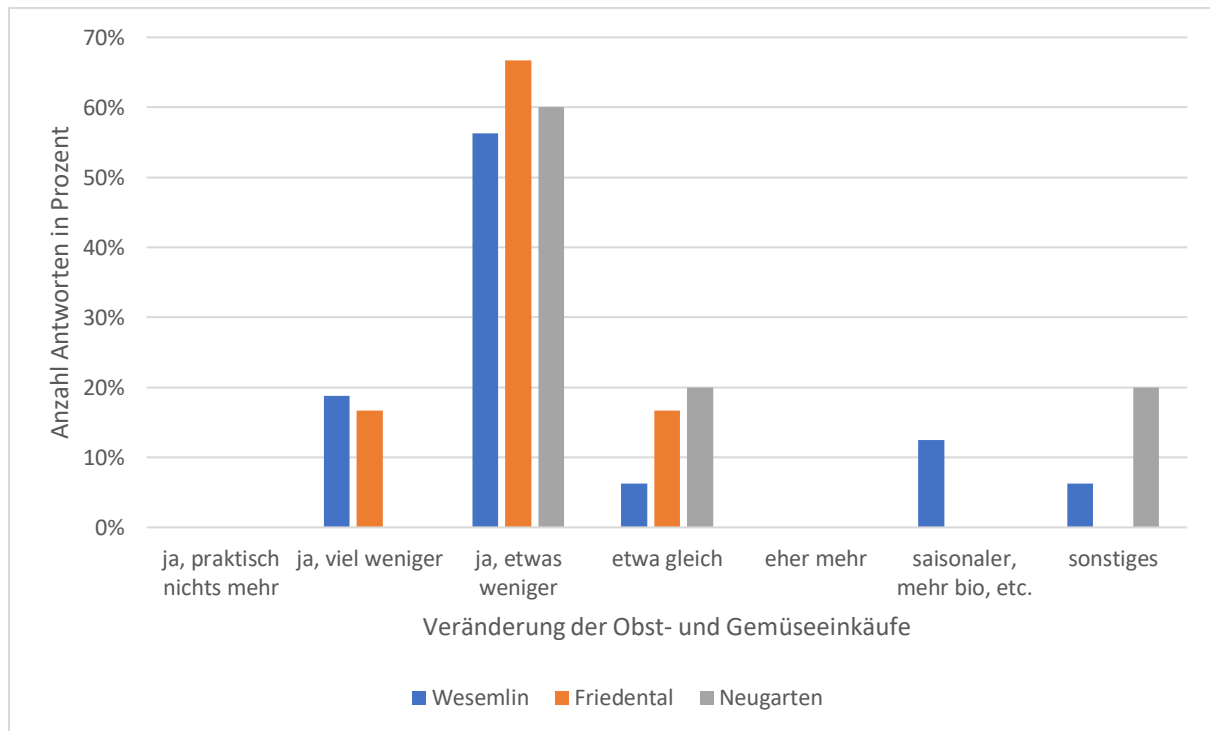


Diagramm 9: Auswertung der Antworten auf die Frage: «Kaufen Sie seitdem Sie im Gemeinschaftsgarten mitarbeiten weniger Obst und Gemüse?». (eigene Erhebung; Erläuterungen und Interpretation im Text)

5. Synthese

5.1 Vergleich der Gemeinschaftsgärten

5.1.1 Aufbau der Gemeinschaftsgärten

Die verschiedenen Gemeinschaftsgärten unterscheiden sich in ihrem Aufbau und ihrer Struktur. Sie unterscheiden sich in der Grösse, in den Anbaumethoden sowie in den Pflanzungen. Diese Unterschiede kann man auf den Fotos im Kapitel der Ergebnisse erkennen und werden hier nochmals genauer analysiert.

Der Gemeinschaftsgarten Friedental ist der einzige, in welchem es auch Einzelgärten gibt. Das bedeutet, dass im Gemeinschaftsgarten etwa 50% der Fläche Bereiche sind, die als Einzelbeete betrieben werden und nicht gemeinschaftlich. Trotzdem herrscht zwischen allen Gärtner*innen ein aktiver Austausch und die Personen sind untereinander gut befreundet. Die Ressourcen werden sowohl vom Gemeinschaftsgarten als auch von den Gärtner*innen der Einzelgärten gemeinsam genutzt.

Die Gemeinschaftsgärten unterscheiden sich auch in ihrem strukturellen Aufbau. So sind im Gemeinschaftsgarten Wesemlin zum Beispiel die Beete ziemlich genau abgegrenzt. Auch die Pflanzen sind klar voneinander getrennt. Diese Struktur wurde vermutlich vom ehemaligen Klostersgarten übernommen. Im Gemeinschaftsgarten Friedental ist diese Abgrenzung bzw. Struktur etwas weniger stark zu erkennen. Im Gemeinschaftsgarten Neugarten wächst der grösste Teil (die Westwiese ausgenommen) in Hochbeeten und Töpfen. Zudem gibt es drei verschiedene Teilgärten. Die scheinbare Unordnung, die man oft in diesem Garten antrifft, liegt auch an der Methode der Permakultur, die auch im Gemeinschaftsgarten Friedental angewandt wird. Im Gemeinschaftsgarten Wesemlin wird hingegen mit eher herkömmlichen Anbaumethoden gearbeitet.

In allen Gärten gibt es eine grosse Vielfalt an Pflanzen. Trotzdem würde ich sagen, dass im Gemeinschaftsgarten Wesemlin die «klassischsten» Pflanzenarten angebaut werden. Es gibt dort nicht so viele exotische oder aussergewöhnliche Pflanzen wie z. B. eine Pilzzucht, die man im Neugarten findet. Auch im Gemeinschaftsgarten im Friedental findet man ziemlich viele verschiedene Pflanzenarten.

Im Gemeinschaftsgarten Neugarten gibt es zahlreiche Begegnungsorte, wo man sich trifft und Wissen austauscht. Auch die anderen Gemeinschaftsgärten haben kleinere Begegnungsorte, allerdings nicht so viele wie der Neugarten.

5.1.2 Auswertung der Diagramme und Vergleich der Gemeinschaftsgärten anhand der quantitativen Daten

In diesem Kapitel werden die im Kapitel 4.2 «Auswertung der quantitativen Daten der Fragebögen» erstellten Diagramme analysiert und interpretiert.

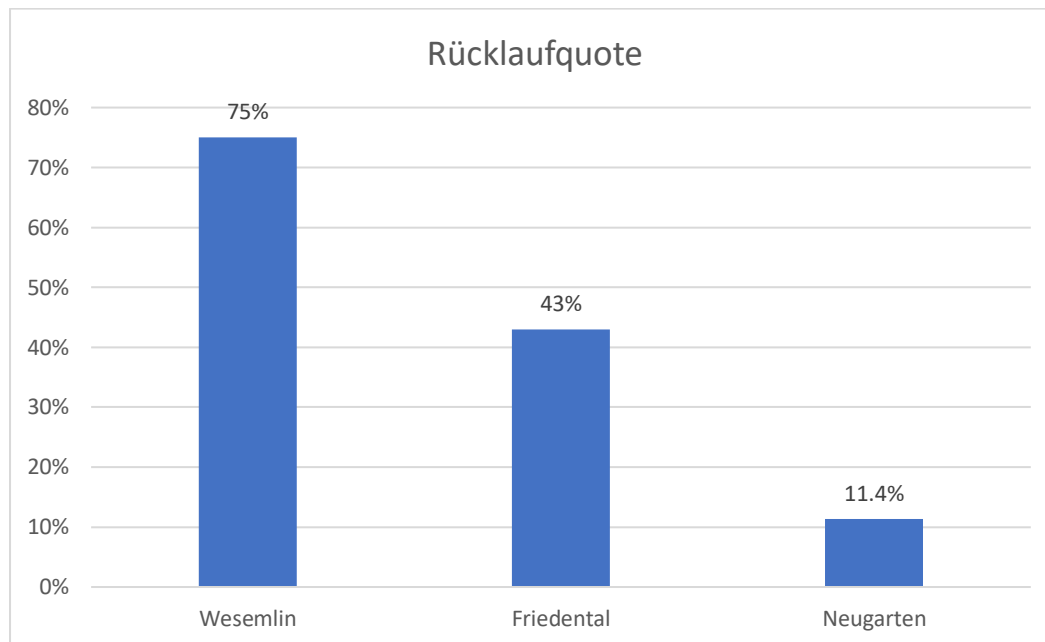


Diagramm 10: Rücklaufquoten der Fragebögen für die einzelnen Gemeinschaftsgärten. (eigene Erhebung; Erläuterungen und Interpretation im Text)

Gemeinschaftsgarten Wesemlin: 12 von 16 Personen haben den Fragebogen ausgefüllt.
 Gemeinschaftsgarten Neugarten: 4 von 35 Personen haben den Fragebogen ausgefüllt.
 Gemeinschaftsgarten Friedental: 6 von 14 Personen haben den Fragebogen ausgefüllt.

Die Rücklaufquote des Gemeinschaftsgartens Wesemlin ist gut und so ist auch die quantitative Auswertung der Fragebögen repräsentativ. Die Rücklaufquote des Neugartens ist tief, weshalb die quantitative Auswertung nicht sehr repräsentativ ist, aber trotzdem berücksichtigt bzw. in die Diagramme miteinbezogen wird. Auf die qualitative Auswertung hat die Rücklaufquote einen vernachlässigbaren Einfluss, da zum Beispiel im Neugarten das Interview mit sieben Personen geführt wurde; bereits bei wenigen Antworten bekommt man ein «Gefühl» für die qualitativen Aussagen. Im Gemeinschaftsgarten Friedental hat etwas weniger als die Hälfte der Mitglieder den Fragebogen ausgefüllt. Bei dieser Rücklaufquote können die Resultate gerade noch als repräsentativ gelten.

Alter (Diagramm 1):

Bei allen Gemeinschaftsgärten ist die Altersspanne der Gärtner*innen gross. Personen mit verschiedenster Lebenserfahrung helfen bei den Gärten mit, was bereichernd für den Wissensaustausch und die Generationendurchmischung ist. Im Gemeinschaftsgarten Wesemlin hat es tendenziell eher etwas ältere Gärtner*innen, was vielleicht daran liegt, dass der Gemeinschaftsgarten auf einem Klosterareal liegt, wo der soziale Kontakt traditionell sehr wichtig ist. Der Unterschied zwischen den Gärten bezüglich des Alters der Gärtner*innen könnte auch daran liegen, welche Leute in den jeweiligen Gebieten leben.

Geschlecht (Diagramm 2):

In den Gemeinschaftsgärten Wesemlin und Friedental ist der Frauenanteil grösser als im Neugarten. Dies könnte daran liegen, dass bei Frauen aus meiner Sicht das Interesse an einem Garten tendenziell grösser ist als bei Männern, oder Frauen stereotypisch gesehen sozialere Menschen sind als Männer. Vom Gemeinschaftsgarten Neugarten haben Frauen und Männer zu gleichen Teilen den Fragebogen

ausgefüllt, wobei dies aufgrund der tiefen Rücklaufquote nicht als repräsentativ für den gesamten Gemeinschaftsgarten angesehen werden darf.

Wohnort (Diagramm 3):

Gärtner*innen, die den Fragebogen ausgefüllt haben, kommen entweder aus den umliegenden Quartieren des Gemeinschaftsgartens oder wohnen zumindest in der Stadt Luzern. Begründet kann das dadurch werden, dass es sich nicht lohnen würde, in einem Gemeinschaftsgarten zu arbeiten, wenn man dafür noch eine weite Strecke fahren müsste. Wenn man noch kurz etwas zum Essen aus dem Garten braucht, aber weit fahren muss, dann geht man eher noch schnell in einen Supermarkt als in den Gemeinschaftsgarten. Auffallend beim Vergleich der Gemeinschaftsgärten ist, dass es im Friedental im Vergleich zu den anderen Gemeinschaftsgärten im Verhältnis mehr Personen hat, die aus der Stadt Luzern kommen und nicht nur aus den umliegenden Quartieren. Der Grund dafür ist, dass es im Friedental nur wenige bewohnte Flächen direkt angrenzend an den Gemeinschaftsgarten hat, wie bei den anderen Gemeinschaftsgärten, wie man auch auf der Karte 6 sehen kann.

Nationalität (Diagramm 4):

In den Gemeinschaftsgärten gibt es Personen aus vielen verschiedenen Ländern. Die meisten davon sind Nachbarländer der Schweiz. Auf diese Weise entsteht ein kultureller Austausch. Alle drei Gemeinschaftsgärten bezeichnen sich allerdings nicht als «Interkultureller Garten» - dies wäre ein anderes Konzept als dasjenige des Gemeinschaftsgartens. Es kommen mehr Gärtner*innen aus der Schweiz als aus anderen Ländern. Es gibt zwischen den einzelnen Gemeinschaftsgärten keinen signifikanten Unterschied.

«Besitzen Sie einen Hausgarten?» (Diagramm 5)

Obwohl die Gärtner*innen überwiegend angegeben haben, keinen Hausgarten zu besitzen, gibt es im Gemeinschaftsgarten Wesemlin und Friedental ein paar Gärtner*innen, die zu Hause einen Garten haben. Ich vermute, dass bei diesen Personen der soziale Aspekt des Gemeinschaftsgartens eine Motivation ist, zusätzlich in einem Gemeinschaftsgarten mitzuarbeiten.

«Wie viele Stunden pro Woche verbringen Sie durchschnittlich im Gemeinschaftsgarten?» (Diagramm 6)

Hier gibt es keine klaren Unterschiede zwischen den Gemeinschaftsgärten, die man aus den Daten herauslesen könnte. Die meisten Personen verbringen 1-4 Stunden pro Woche im Gemeinschaftsgarten. Im Neugarten verbringen die Gärtner*innen eher etwas weniger Zeit, vermutlich, weil sich die Gärtner*innen fix einmal pro Woche treffen. Im Vergleich zu den anderen zwei Gemeinschaftsgärten verbringen die Gärtner*innen aus dem Friedental am meisten Zeit im Gemeinschaftsgarten.

«Möchten Sie mit dem Gemeinschaftsgarten Geld sparen, weil Sie so weniger Nahrungsmittel kaufen müssen?» (Diagramm 7)

Der grösste Teil geht nicht in einen Gemeinschaftsgarten, um Geld zu sparen – ausgenommen eine Person aus dem Gemeinschaftsgarten im Friedental. Diese Person gab auch an, viel weniger Obst und Gemüse zu kaufen, seitdem sie im Gemeinschaftsgarten mitarbeite. Jemand schrieb zu dieser Frage, dass der Ertrag aus dem Garten nur ein netter Nebeneffekt sei. Daraus kann man interpretieren, dass es auch noch andere Motivationen als die Ernte gibt, um in den Gemeinschaftsgarten zu gehen.

«Was ist Ihre Funktion im Garten (persönliche Ansicht)?» (Diagramm 8)

Alle, die in einem der Gemeinschaftsgärten mitarbeiten, haben in erster Linie die Funktion zu Gärtnern. Viele übernehmen zudem Aufgaben im Bereich der Organisation und Kommunikation. Die meisten Gemeinschaftsgärten haben einen Plan und Sitzungen, in denen sie festhalten, wer für was zuständig ist oder was wo angepflanzt wird. Einige wenige sind auch noch für handwerkliche Aufgaben zuständig. Zwischen den drei Gemeinschaftsgärten gibt es keinen auffälligen Unterschied. Die Arbeit in einem Gemeinschaftsgarten ist also vielfältig und man übernimmt auch Verantwortung neben der Grundaufgabe des Gärtnerns.

«Kaufen Sie seitdem Sie im Gemeinschaftsgarten mitarbeiten weniger Obst und Gemüse?» (Diagramm 9)

Die Meisten Gärtner*innen kaufen etwas weniger Obst und Gemüse, seitdem sie im Gemeinschaftsgarten gärtnern. Allerdings sagt niemand aus, dass nichts mehr dazugekauft werden müsste. Die Gemeinschaftsgärten bedeuten also einen Schritt in Richtung Selbstversorgung. Der Ertrag reicht aber nicht aus, um den persönlichen Bedarf an Obst und Gemüse zu decken. Zwei Personen kaufen zusätzlich saisonaler und mehr aus biologischem Anbau ein als zuvor, was auf eine Sensibilisierung gegenüber der Herkunft von Lebensmitteln durch den Gemeinschaftsgarten hindeutet. Es wurde ebenfalls noch angemerkt, dass es saisonal abhängig sei, wie viel Obst und Gemüse man zukaufen müsse. Im Sommer zum Beispiel müsse man fast nichts kaufen, im Winter und Frühling jedoch schon. Auch hier gibt es zwischen den einzelnen Gärten keinen klaren Unterschied.

5.1.3 Vergleich der Schwerpunkte und Ziele der Gemeinschaftsgärten

Hier werden die untersuchten Gemeinschaftsgärten anhand ihrer Schwerpunkte und Ziele verglichen. Die Quelle dieser Informationen sind die Daten aus den Fragebögen, die als separate Excel-Dateien abgegeben wurden und den Interviews, die als separate Audiodatei abgegeben wurden.

Wenn man die Angaben, die die Gärtner*innen bezüglich des Nutzens des Gemeinschaftsgartens gemacht haben, vergleicht, kann man herauslesen, dass im Friedental vor allem das Gärtnern in Zentrum steht. Da in diesem Gemeinschaftsgarten auch die Stadt teilweise involviert ist, müssen die Gärtner*innen Auflagen der Stadt beachten. So darf zum Beispiel im Gemeinschaftsgarten nur biologisch angebaut werden. Deshalb sind auch Themen, wie etwa die Biodiversität wichtig. Die Motivation, sich in einem Quartier vernetzen zu wollen, ist in diesem Gemeinschaftsgarten wohl eher weniger bedeutsam, da die Gärtner*innen aus unterschiedlichen Quartieren stammen.

Im Gemeinschaftsgarten Neugarten hat der Wissensaustausch einen wichtigen Stellenwert. Hier liegt der Schwerpunkt darauf, sich mit Gleichgesinnten zu treffen und sich während dem gemeinsamen biologischen Gärtnern auszutauschen.

Im Gemeinschaftsgarten Wesemlin ist der soziale Austausch von allen drei untersuchten Gärten am wichtigsten. Das liegt zum einen daran, dass der Gemeinschaftsgarten in einem ehemaligen Kapuzinerklostergarten ist, bei dem der soziale Aspekt traditionell grossgeschrieben wird. Zum anderen ist hier der Altersdurchschnitt leicht höher als in den anderen zwei Gärten. Ältere Personen haben mehr Zeit, ihre sozialen Kontakte im Gemeinschaftsgarten zu pflegen. Hinzu kommt, dass die Vernetzung im Quartier ein explizites Ziel ist, da der Gemeinschaftsgarten mitten in einem Quartier liegt, in dem ein Grossteil der Gärtner*innen wohnt. Auf ihrer Webseite erläutern die Gemeinschaftsgärtner*innen ihr Leitbild folgendermassen: *«Der Garten soll als Treffpunkt für Quartierbewohner dienen, eine ökologische Gemüseproduktion ermöglichen und eine nachhaltige Freizeitbeschäftigung fördern.»*

Quelle:

(Klosterluzern.ch, 2022) [Kloster Luzern; Gemeinschaftsgarten](#) (Zugriffsdatum: 12. Juli 2022)

5.2 Hobbys und Berufe der Gärtner*innen

In diesem Kapitel wird aufgezeigt, welchen Berufen und Hobbys die Gärtner*innen der Gemeinschaftsgärten nachgehen, um dadurch einen Eindruck zu erhalten, welche Art von Menschen in Gemeinschaftsgärten mitarbeitet. Dabei werden die einzelnen Gemeinschaftsgärten nicht unterschieden, da es keine auffälligen Unterschiede gibt.

Die Quelle dieser Informationen sind die Daten aus den Fragebögen, die als separate Excel-Dateien abgegeben wurden.

5.2.1 Hobbys

Die meisten Mitglieder der Gemeinschaftsgärten haben angegeben, neben dem Gärtnern noch andere Hobbys zu haben. Einige Beispiele, die öfters genannt worden sind: «Wandern», «Kochen» und «Basteln». Allgemein wurden viele sportliche Aktivitäten in der Natur genannt, aber auch viele handwerklich-kreative Hobbys wie «Nähen», «Zeichnen», «Schreiben», «Fotografieren», «Kochen» oder «Kräuterprodukte herstellen». Zudem scheint die Kultur ebenfalls wichtig zu sein, so wurde zum Beispiel «Lesen», «Musik», «Theater» oder «Tanz» genannt. Auch «Familie und Freunde» sowie «Garten zu Hause» wurden genannt.

Es fällt auf, dass die Gärtner*innen auch in ihrer Freizeit ausserhalb des Gemeinschaftsgartens sehr naturverbunden sind und viel Sport in der Natur treiben. Viele sind zudem sehr kreativ und kulturverbunden. Ausserdem beschäftigen sich einige gerne mit sich selbst beziehungsweise allgemein mit dem Thema Mensch und Umwelt. Es gibt viele gemeinsame Interessen, die die Gärtner*innen verbindet.

5.2.2 Berufe

Was bei den Berufen der Gärtner*innen als Erstes auffällt, ist, dass ein relativ grosser Teil von ihnen sozioökonomisch hochgestellte Berufe ausübt. Es gibt viele Personen mit einem pädagogischen Beruf, wie zum Beispiel «Kindergärtnerin», «Lehrerin», «Dozentin», «Logopädin» und einige Personen, die im Gesundheitssektor tätig sind. Einige Beispiele hierfür sind «Therapeutin», «Zahnärztin», «Diätköchin», «dipl. Pflegefachfrau», «Ernährungsberaterin». Weiter gibt es technische Berufe und Berufe im Bereich der Informatik. Einige Berufe können nicht eindeutig einer Kategorie zugeordnet werden, wie zum Beispiel «Koch», «Marketing», «Historiker» oder «KV». Eine Minderheit ist bereits pensioniert.

Was viele dieser Berufe verbindet, ist, dass sie sich mit dem Menschen beschäftigen und auseinandersetzen. Dies passt gut zum Konzept der Gemeinschaftsgärten, da man in einem Gemeinschaftsgarten mit verschiedenen Leuten zusammenkommt. Dadurch, dass viele der Berufe sozioökonomisch eher hochgestellt sind, verfügen die entsprechenden Personen über zeitliche Ressourcen, um sich mit Themen wie der Umwelt zu beschäftigen. Jemand, der wenig verdient, hat vermutlich nicht die Zeit und Energie, in einem Gemeinschaftsgarten mitzuarbeiten. Viele der genannten Berufe werden drinnen ausgeübt und haben keine hohe körperliche Aktivität. Dies ist sicherlich ein Grund, weshalb diese Personen einen körperlich fordernden Ausgleich in der Natur suchen. Jemand, der zum Beispiel den ganzen Tag auf dem Bau arbeitet, hat wahrscheinlich weniger das Bedürfnis, sich nach der Arbeit nochmals körperlich und/oder in der Natur zu betätigen als jemand, der seinen Arbeitsalltag drinnen bringt.

5.3 Motivation

Die Quelle der Informationen für die Kapitel 5.3, 5.4, 5.5 sind die Daten aus den Fragebögen, die als separate Excel-Dateien abgegeben wurden und den Interviews, die als separate Audiodateien abgegeben wurden, sowie einigen E-Mail- und WhatsApp-Korrespondenzen mit den Verantwortlichen der Gemeinschaftsgärten, die nach den Interviews entstanden sind.

In diesem Kapitel wird nicht zwischen den drei Gemeinschaftsgärten unterschieden.

Die Motivation, einen Gemeinschaftsgarten zu gründen, ist bei allen Gärtner*innen ähnlich. Alle sagten mir, dass sie einfach mit anderen zusammen gärtnern wollten; die ersten Anpflanzungen an ihrem Standort erfolgten eher planlos, was sich dann aber geändert und weiterentwickelt hat. Die einen wollten mit ihrer Tätigkeit in den Gemeinschaftsgärten die Stadt begrünen, die anderen einen Treffpunkt im Quartier gründen.

In den Interviews wurden viele verschiedene Argumente genannt, weshalb die Gärtner*innen in einem Gemeinschaftsgarten mitarbeiten. Um einen Eindruck zu bekommen, welche Argumente wichtig sind und welche weniger, stellte ich im Fragebogen folgende Frage: «Ordnen Sie die aufgeführten Antwortmöglichkeiten zu Beweggründen für das Mitwirken in einem Gemeinschaftsgarten nach Wichtigkeit. Das Wichtigste kommt zuoberst, das Unwichtigste zuunterst.».

Resultat (die Resultate der drei Gemeinschaftsgärten wurden zusammengerechnet):

1. In der Natur sein
2. Gärtnern (mit anderen)
3. Ausgleich zum Alltag
4. Produktion von Lebensmitteln
5. Sozialer Kontakt
6. Gärtnern lernen (Wissensaustausch)
7. Ökosystem verbessern
8. Umsetzung von eigenen Ideen/Projekten evtl. Stadtgestaltung (individuelle Entfaltung)
9. Vernetzung im Quartier (bessere Integration)
10. Produktion von Lebensmitteln, um Geld zu sparen. / ein neues Hobby ausprobieren

Die wichtigste Motivation, um in einem Gemeinschaftsgarten mitzumachen, ist es also, in der Natur sein zu können. Damit meinten viele der Befragten auch, an einem schönen Ort in der Stadt zu sein und in und mit der Natur zu arbeiten. So nannten einige Personen, dass sie es großartig fänden, mit den Händen etwas arbeiten und «in der Erde wühlen» zu können.

Dies verweist auf die zweitwichtigste Motivation, nämlich dem Gärtnern an sich und damit auf das Anpflanzen und Ernten von Gemüse und anderen Nahrungsmitteln. Zwar sehen die Gärtner*innen das Argument, in der Natur zu sein, als das wichtigste an, aber trotzdem ist der Entscheid, gärtnern zu wollen, ebenso bedeutsam. Denn das Argument, in der Natur sein zu wollen, allein ist nicht ausreichend, um in einem Gemeinschaftsgarten zu arbeiten. Es gäbe es noch hundert andere Möglichkeiten, in der Natur zu sein. Für viele ist es also das Interesse an den Pflanzen und am Garten an sich, was sie zu ihrem Engagement in einem Gemeinschaftsgarten bewegt hat. Ein Grossteil hat zu Hause keinen Garten. Deshalb haben diese Personen nach einer Option gesucht, trotzdem gärtnern zu können, um so ein sinnvolles Hobby vor Ort zu haben. Einige gärtnern zum ersten Mal und wollten das Gärtnern einfach mal ausprobieren.

Der Grund, weshalb viele gärtnern und in der Natur sein wollen, ist der Ausgleich zum als stressig empfundenen Arbeitsalltag, bei dem alles streng kontrolliert ist, oder einen Grossteil der Zeit vor dem PC stattfindet, von der Hektik in der Stadt, vom Haushalt und der Familie oder einfach allgemein vom Alltag. Es gibt aber auch Leute, die das Gärtnern nicht als einen Ausgleich ansehen, die vielleicht gar

keinen Ausgleich brauchen. Der Ausgleich liegt zum Beispiel darin, «in der Erde buddeln zu können» oder ganz allgemein mit den Händen zu arbeiten.

Ein weiteres wichtiges Ziel beim Gärtnern ist die Produktion von Nahrungsmitteln. Die Motivation, selbst Gemüse und Obst anzupflanzen, ist oft in der Freude am Essen begründet. Auch der Gedanke der Selbstversorgung durch nachhaltige Gemüseproduktion bewegt viele zu diesem Hobby.

Den fünften Platz belegt «sozialer Kontakt». Zu diesem Beweggrund sagten mir die Gärtner*innen, dass sie im Gemeinschaftsgarten Leute treffen und kennenlernen möchten – Gleichgesinnte, aber auch Personen mit verschiedenen Hintergründen. Sie haben Freude an der Gemeinschaft und möchten in den Gemeinschaftsgärten den sozialen Kontakt fördern. Es gibt auch Personen, die neu in der Stadt sind und auf diese Weise Leute kennenlernen möchten. Jemand sagte mir auch, dass der Gemeinschaftsgarten für ihn wie ein «Safe Space» sei, in dem er sich auskenne und sich wohl fühle. Ein weiterer Grund, in einem Gemeinschaftsgarten mitzuarbeiten ist, dass viele Menschen auf sich allein gestellt die Motivation nicht haben, allein zu gärtnern oder das Wissen einen Garten zu betreiben nicht haben. In einem Gemeinschaftsgarten hat es viele andere Leute, mit den unterschiedlichsten Wissensständen, von denen man lernen kann.

Das führt zum letzten wichtigen Beweggrund für das Mitwirken in einem Gemeinschaftsgarten, nämlich dem «Gärtnern lernen (Wissensaustausch)». Viele Gärtner*innen sprachen wiederholt von einem Wissenspool, von dem sie stark profitierten; dieser sei ein Grund, weshalb sie in einem Gemeinschaftsgarten und nicht zu Hause gärtnern wollten. Man könne in einem Gemeinschaftsgarten einfacher das Gärtnern lernen als allein. Zum einen könne man sich Know-how aneignen und zusammen mit Gleichgesinnten lernen, zum anderen könne man auch sein eigenes Wissen weitergeben. In einem Gemeinschaftsgarten tausche man z. B. auch Setzlinge und Samen aus

Die Ränge 6-10 wurden fast nie als Motivation genannt, weshalb sie an dieser Stelle nicht weiter erläutert werden.

5.4 Profit, Nutzen

5.4.1 Profit, Nutzen für die Gärtner*innen

Auch in diesem Kapitel wird nicht zwischen den drei Gemeinschaftsgärten unterschieden.

Zum Thema des Nutzens eines Gemeinschaftsgartens wurden ebenfalls viele verschiedene Punkte genannt. Um eine Rangierung vorzunehmen, habe ich wie schon zuvor eine Bewertungsaufgabe in meinem Fragebogen eingebaut. Die Frage lautete folgendermassen: «Nutzen / Profit des Gemeinschaftsgartens: Ordnen Sie die Optionen so, dass das für Sie Wichtigste zuoberst ist und das wenig Wichtigste zuunterst.».

Die Rangierung sah am Ende folgendermassen aus (die Resultate der drei Gemeinschaftsgärten wurden zusammengerechnet):

1. Nachhaltige Lebensmittelproduktion und Konsum von frischen Lebensmitteln
2. Ausgleich zum Alltag
3. Ein Erholungsgebiet in der Nähe haben und etwas Sinnvolles in der Freizeit tun
4. Ruhe / Entspannung / Erdung / gesünderes Leben
5. Gärtnern lernen (Wissensaustausch)
6. Neue Freundschaften
7. Mitwirken an der Stadtgestaltung (evtl. Ökosystem verbessern)
8. Verankerung in der Gemeinschaft
9. Bessere Kenntnisse über die Herkunft und Produktion von Lebensmitteln
10. Geld sparen durch den eigenen Anbau von Lebensmitteln

Überraschenderweise ist hier nicht die Natur bzw. «Ein Erholungsgebiet in der Nähe zu haben und etwas Sinnvolles in der Freizeit tun» auf dem ersten Rang, sondern «Nachhaltige Lebensmittelproduktion und Konsum von frischen Lebensmitteln». Demnach ist für die Gärtner*innen die grösste Motivation die Natur, doch der grösste Nutzen ist dann doch das Greifbarere, nämlich das Gemüse und Obst, das produziert wird. Allerdings muss dazu gesagt werden, dass die ersten paar Ränge ziemlich nah beieinander liegen.

Es macht Spass, frisches Gemüse und Kräuter zu ernten und immer spontan etwas Frisches im Garten holen zu können. Es macht auch Spass, selbst angepflanzte und gesunde biologische Nahrungsmittel essen zu können.

Der körperliche und seelische Ausgleich zum Alltag, der ein Gemeinschaftsgarten bietet, wurde schon bei der Motivation angesprochen. Die Beschreibung eines Gemeinschaftsgartens, die ich am häufigsten gehört habe, ist jene, dass ein Gemeinschaftsgarten wie eine «Oase» sei. Diese Oase dient als Ausgleich und Erholung von Alltag, Haushalt, Familie, Arbeit und Stadtleben. Man könne in die Natur abtauchen und eine Auszeit von der Hektik der Stadt nehmen; man sei während des Gärtnerns wie in einer anderen Welt. In einem Gemeinschaftsgarten herrsche eine ruhige Atmosphäre, die teilweise – vor allem im Gemeinschaftsgarten Wesemlin – schon fast spirituell sei.

Der Ausgleich hängt also eng zusammen mit dem 4. Rang «Ruhe / Entspannung / Erdung / gesünderes Leben». Viele sagten mir in den Interviews, dass das Arbeiten im Gemeinschaftsgarten entspannend und beinahe meditativ sei. Sie würden danach entspannt und mit neuer Kraft nach Hause kommen und ihr Wohlbefinden würde allgemein gesteigert. Die Gärtner*innen geniessen die Ruhe, die entschleunigende, kopflüftende und befriedigende Wirkung dieser Tätigkeit. Ausserdem erde das Arbeiten in der Natur den Menschen. Jemand hat mir auch gesagt, dass er der Meinung sei, dass geerdete Menschen besser Sorge zur Erde tragen würden. Menschen, die im Garten seien, wären glücklicher und blühten dort regelrecht auf.

Der dritte Rang bezieht sich wieder auf das Thema Natur. Er ist ebenfalls verknüpft mit dem Thema Ausgleich. Ein Gemeinschaftsgarten ist eine Freizeitaktivität und ein Erholungsort «vor Ort». Man hat

die Möglichkeit, ein Hobby in unmittelbarer Wohnnähe auszuüben, was nachhaltig und sinnvoll ist. Man ist in der Stadt und hat trotzdem Kontakt zur Natur.

Gärtnern und Handwerken im Garten mache auch Kindern Spass, es bereite Freude und bringe schöne Erlebnisse mit sich. Diese Ansicht teilen alle Gärtner*innen. Was zu den bis jetzt genannten Faktoren dazukommt, ist, dass man sich beim Gärtnern mit Pflanzen beschäftigt und den Anbauzyklus beobachten kann. Besondere Freude bereitet die Ernte der angebauten Gemüse und Früchte. Man hat bei dieser Arbeit das Gefühl, etwas Sinnvolles zu tun und fühlt sich als Teil eines grösseren Ganzen.

Auf dem fünften Rang ist «Gärtnern lernen (Wissensaustausch)». In einem Gemeinschaftsgarten arbeiten Personen mit verschiedensten Wissensständen und tauschen sich aus. So kann man einen besseren Sinn für die Natur und deren Kreislauf bekommen und ein Verständnis dafür entwickeln, wie Obst und Gemüse wachsen. So wird einem zum Beispiel bewusst, dass es Ernteauffälle geben kann. So können auch Kinder besser gegenüber der Natur sensibilisiert werden.

Auf dem sechsten Rang liegt der Aspekt «Neue Freundschaften». In einem Gemeinschaftsgarten lernen sich Leute kennen und es bilden sich neue Freundschaften. Wenn sich eine Gemeinschaft bildet, hat das im Fall eines Gemeinschaftsgartens den Nutzen, dass sich Menschen im Quartier besser vernetzen. Es finden evtl. auch Menschen zueinander, die Anschluss in der Gesellschaft suchen. Allgemein werden in einem Gemeinschaftsgarten die unterschiedlichsten Charaktere integriert; jeder bekommt eine Chance, die er anderswo vielleicht nicht bekommen würde und entwickelt sich womöglich dank der Integration in einem Gemeinschaftsgarten in eine positive Richtung.

Man kann also erkennen, dass der Aspekt der Natur, des Gärtnerns, der Lebensmittelproduktion und des Ausgleichs wichtiger als der soziale Aspekt ist, auch wenn es natürlich dazugehört, Freunde in der Freizeit bzw. als Ausgleich zu treffen. Für die meisten Gärtner*innen ist die Hauptmotivation, etwas in der Natur machen und dort abschalten zu können. Das Gärtnern, die Lebensmittelproduktion und der Ausgleich zum Alltag sind eng miteinander verknüpft. Und auch beim Nutzen ist das wichtigste für viele, einen Ort zum Abschalten zu haben und selbst gezogenes Gemüse zu ernten. Auch wenn die Ränge bei Nutzen und Motivation etwas anders verteilt sind: Insgesamt sind bei beiden die gleichen Kategorien und Themen am wichtigsten.

5.4.2 Erlerntes in einem Gemeinschaftsgarten

Hier werden noch einige Punkte erwähnt, die als Antwort auf die Frage genannt wurden, was man in einem Gemeinschaftsgarten lernen könne.

Das Offensichtlichste ist das Gärtnerwissen. Wenn man in einem Garten mit anderen Menschen zusammenarbeitet, lernt man automatisch Dinge, die man allein nicht gelernt hätte. So kann man z. B. neue Gartenbautechniken wie die Permakultur und neue Pflanzenarten kennenlernen. Man erlernt aber auch viele Sozialkompetenzen. So lernt man zum Beispiel flexibel zu sein, denn man kann in einem Gemeinschaftsgarten nicht weit vorausplanen, da viele verschiedene Personen einen Einfluss auf den Garten haben. Es braucht Eigeninitiative und Selbstorganisation, Geduld und Toleranz (z. B. gegenüber andersdenkenden Menschen oder anderen Anbaumethoden), Frustrationstoleranz und Kommunikationsfähigkeit. Diese Punkte wurden vor allem von Personen genannt, die auch angegeben haben, dass ihre Funktion auch in der Organisation und Kommunikation liege. Jemand, der im Kernteam beteiligt ist, lernt, eine Gemeinschaft zu organisieren, Entscheidungen zu fällen und Sitzungen effizient zu gestalten.

5.4.3 Profit, Nutzen für aussenstehende Personen

Gemeinschaftsgärten haben, abgesehen von dem Profit für die Gärtner*innen, auch einen Nutzen für aussenstehende Personen. Einige dieser Aspekte zeichnen speziell Gemeinschaftsgärten aus.

Ein Gemeinschaftsgarten ist eine sinnvoll genutzte Grünfläche in der Stadt, inmitten von Asphalt und Beton. Diese Grünflächen werten das Stadtbild auf, dienen als Naherholungsgebiet und verbessern so die Lebensqualität der Stadtbevölkerung. Nicht alle Gärten sind öffentlich zugänglich,

beziehungsweise nicht offen, wenn kein Mitglied da ist. Trotzdem kann man die Gemeinschaftsgärten auch von aussen betrachten; sie sind oft an Orten angesiedelt, wo auch rundherum Naturfläche ist.

Da durch die Gemeinschaftsgärten die Neugier vieler Spaziergänger geweckt wird, und sie zum Beispiel nach Anbaumethoden fragen, werden diese angeregt, selbst naturgemäss zu gärtnern. Gemeinschaftsgärten sensibilisieren die Bevölkerung, zur Umwelt Sorge zu tragen. Auf diese Weise wird Know-how und die Philosophie einer grünen Stadt verbreitet, wobei die Gemeinschaftsgärten eine Art Vorbildfunktion tragen.

Schliesslich hat ein Gemeinschaftsgarten auch immer eine Auswirkung auf die Gesellschaft. Das Bewusstsein für die Vernetzung von Menschen untereinander sowie zwischen Mensch und Natur wird gestärkt. Auch das Vertrauen, dass eine Gemeinschaft auch ohne viele Reglemente funktionieren kann, wird gestärkt. In einem Gemeinschaftsgarten werden Generationen und Kulturen durchmischt; er bringt Menschen zusammen, die sonst nichts gemeinsam haben und ohne diese Gärten nichts miteinander zu tun haben würden. Auf diese Weise kann der Segregation in einer Stadt entgegengewirkt werden, vor allem dann, wenn es ein Gemeinschaftsgarten ist, wo die Gärtner*innen aus verschiedenen Teilen der Stadt kommen.

5.4.4 Nutzen für die Stadt

Die Stadt Luzern ist offen für diese Art von Projekten. Sie unterstützt Interessierte und beliefert sie mit Material (z. B. Setzlinge). Allerdings müssen die Ideen zu solchen Projekten aus der Bevölkerung kommen: Die Stadt (z. B. Stadtgärtnerei) selbst plant keine Gemeinschaftsgärten.

Für die Stadt liegt der Nutzen darin, dass eine Grünfläche der Bevölkerung zur Verfügung gestellt und erhalten werden kann. So können Grünflächen vor der Bodenversiegelung bewahrt werden, denn einmal versiegelte Böden können nur sehr schwer wiederhergestellt werden. Versiegelungen zerstören Ökosysteme. So helfen Gemeinschaftsgärten also mit, Ökosysteme und die Biodiversität aufrechtzuerhalten. Gleichzeitig wird ein Ausgleich zur konventionellen Landwirtschaft und zu Monokulturen gebildet. Nicht versiegelte Böden agieren automatisch auch als Wasserspeicher und dienen damit auch dem Hochwasserschutz, was in Zukunft mit dem voranschreitenden Klimawandel ein immer grösseres Thema werden wird. Der Boden filtert auch Wasser, was wichtig ist, damit wir sauberes Trinkwasser haben. Ausserdem ist der Erdboden ein CO₂-Speicher. Auch die Wasserverdunstung wird bei versiegelten Böden verhindert, was vor allem im Sommer bedeutet, dass die Städte weniger gekühlt werden, insbesondere dadurch, weil Asphalt einen hohen Absorptionswert der Sonnenstrahlen beziehungsweise einen tiefen Albedowert hat, was bedeutet, dass Asphalt viel Wärme aufnimmt.

Quellen:

(Umwelt Bundesamt, 2022) [Umweltbundesamt; Bodenversiegelung](#) (Zugriffsdatum: 17. August 2022)
(Wikipedia Flächenversiegelung, 2022) [Wikipedia; Flächenversiegelung](#) (Zugriffsdatum: 17. August 2022)

Dadurch, dass in Gemeinschaftsgärten meistens biologisch und somit nachhaltig gearbeitet wird, entsteht auch ein Nutzen für die Umwelt. In solchen Grüngebieten werden Lebensräume erhalten und geschaffen. Sie helfen mit beim Artenschutz und bei der Artenvielfalt. Ausserdem trägt ein Gemeinschaftsgarten dazu bei, den CO₂-Fussabdruck tief zu halten, da das eigene Gemüse und Obst vor Ort produziert wird. So kann die Stadt Luzern zum Beispiel im Gemeinschaftsgarten Friedental ihrer Vision einer grünen Stadt ein Stück näherkommen, da die Gärtner*innen dort nur biologisch anpflanzen.

Mir wurde gesagt, dass der Profit eines Gemeinschaftsgartens für die Stadt auch von emotionaler Art sei. Dieser sei schwierig in Worte zu fassen, zeige sich aber zum Beispiel bei der schon angesprochenen Gemeinschaftsbildung.

Auch wenn die Stadt einen Nutzen aus den Gemeinschaftsgärten zieht: Der eigentliche Mehrwert dieser Gartenbauart liegt im Moment noch vorwiegend bei den Gärtner*innen selbst. Gäbe es mehr solche Projekte, wäre auch der Profit für die Stadt grösser. Da es heute aber noch nicht allzu viele

Gemeinschaftsgärten in der Stadt Luzern gibt, ist der Effekt eher im kleinen Rahmen, wie zum Beispiel in einem Quartier zu spüren.

5.4.5 Vorteile eines Gemeinschaftsgartens gegenüber einem Hausgarten

Viele der genannten Punkte der Motivation und Nutzen eines Gemeinschaftsgartens könnten auch auf einen Hausgarten zutreffen. Doch gibt es einige wichtige Vorteile eines Gemeinschaftsgartens gegenüber einem Hausgarten.

Ein Punkt, der schon genannt wurde, ist, dass es in Gemeinschaftsgärten einen Know-how-Austausch gibt. Zum einen kann man so als Anfänger viel schneller etwas vom Gärtnern lernen als allein, zum anderen können auch fortgeschrittene Gärtner*innen immer noch dazulernen. Vielen macht das Gärtnern mehr Spass, wenn sie mit anderen zusammen gärtnern und sind dadurch motivierter. Aufgrund der Teambildung gibt es eine Arbeitsaufteilung, was die Arbeit für den Einzelnen erleichtert. Die Verantwortung für den Garten wird geteilt und man ist unabhängiger und flexibler. So muss man im Sommer zum Beispiel nicht immer selbst giessen und kann auch mal in die Ferien fahren. Dadurch, dass viele Leute mithelfen und alles allen gehört, gibt es jedem Einzelnen mehr Ertrag mit weniger Investition und Aufwand, denn man muss sich zum Beispiel nicht alle Werkzeuge selbst kaufen und gleichzeitig kann man eine allfällige Überproduktion untereinander aufteilen. Zudem ist in einer Gruppe die Vielfalt an Pflanzen grösser und man kann Gemüse ernten, das man selbst nicht anpflanzen würde.

5.5 Konflikte, Wünsche für die Zukunft

5.5.1 Konflikte

Etwas, was man oft als Erstes als Konfliktpotential vermutet, ist, dass es Konflikte über Erntemengen geben könnte. Allerdings wurde mir von mehreren Personen versichert, dass dies kein Problem darstelle. Es komme nur sehr selten vor, dass jemand zu viel ernte oder zu wenig mitarbeite. Alle würden rücksichtsvoll mit den Pflanzen umgehen. Es komme eher vor, dass jemand, der gar nicht Mitglied sei, ohne Erlaubnis im Garten ernten würde.

Es gibt in Gemeinschaftsgärten generell nicht viele Konflikte. Einige Male wurden Kommunikationsschwierigkeiten genannt. Es gibt zwar oft einen Vorstand oder ein Kernteam, das für die Führung verantwortlich ist. Dieses setze sich bei auftretenden Konflikten aber kaum je direkt durch, da es ja gerade der Sinn eines Gemeinschaftsgartens sei, eine Art Demokratie zu bilden. Weitere Konflikte sind unterschiedliche Ansichten der Gärtner*innen, was zum Beispiel die Anbauungsart oder die Schädlingsbekämpfung betrifft. Ein weiteres Problem kann sein, dass die Fläche zu gross sei für die Anzahl Gärtner*innen, dass sie also nicht genügend Personen seien, um die Fläche zu bewirtschaften. Einmal wurde genannt, dass es manchmal Personen mit psychischen und sozialen Problemen gebe, welche den Gemeinschaftsgarten als eine Art Therapieort betrachteten und dass es schwierig sei, mit diesen Personen umzugehen, ohne dafür ausgebildet zu sein.

Der Grossteil ist aber zufrieden damit, wie es jetzt läuft.

5.5.2 Wünsche für die Zukunft

Auch hier war die häufigste Antwort der Gärtner*innen, dass sie mit der momentanen Situation zufrieden seien. Sie wünschten sich bloss, dass der Gemeinschaftsgarten in dieser Form bestehen bleibe.

Einige sagten, dass sie sich wünschen würden, dass es mehr solche Projekte gäbe, weil sie helfen würden, die Menschen zu vernetzen und zu erden. Zum Beispiel hatte jemand den Gedanken, dass man Gemeinschaftsgärten für soziale Projekte nutzen könnte, wie zum Beispiel für Personen aus schwierigen Verhältnissen mit wenig Geld oder auch für Sträflinge. Ebenso ist die Nachfrage nach Gemeinschaftsgärten speziell für Kinder oder auch nur nach Kinderbeeten, um andere Familien treffen zu können, vorhanden. In Bezug auf das Problem der Kommunikation wurde genannt, dass man sich eine bessere Koordination, ein besseres Verständnis, mehr Fachwissen, einen starken und motivierten Vorstand und mehr System und Absprache in der Gruppe wünsche. Man darf aber nicht vergessen, dass diese Wünsche nur ein kleiner Teil der Gärtner*innen äusserte und längst nicht alle betrifft.

Ein weiterer Wunsch ist die Vergrösserung der Gruppe bzw. mehr Mitglieder und mehr Engagement mit mehr gemeinschaftlichem Miteinander sowie eine grössere Durchmischung der Gruppe.

Die restlichen Wünsche beziehen sich auf das Gärtnern an sich, wie zum Beispiel der Wunsch, dass man den Anbau optimieren oder mehr Obstbäume anpflanzen sollte.

6. Diskussion

Die drei grössten Gemeinschaftsgärten der Stadt Luzern wurden untersucht. Es gäbe noch weitere Gemeinschaftsgärten, die allerdings um einiges kleiner sind. Es wäre interessant gewesen, einen solchen Gemeinschaftsgarten zu untersuchen, was aber zeitlich nicht mehr möglich war. Es wäre zum Beispiel spannend zu sehen, ob sich die Ziele kleinerer Gemeinschaftsgärten von denjenigen, die untersucht wurden, unterscheiden oder ob kleine Gemeinschaftsgärten denselben Wert für die Stadt haben wie grössere Gemeinschaftsgärten.

Die drei Gemeinschaftsgärten und ihre Gärtner*innen konnten gut porträtiert werden, auch mithilfe der Karten Bilder und Diagramme. Dadurch bekommt man ein gutes Bild vom momentanen Stand (Sommer 2022) in der Stadt Luzern. Für die Beschreibung der Gärtner*innen hätte allerdings die Rücklaufquote teilweise besser sein sollen, damit die Resultate zuverlässiger wären. Dass die Rücklaufquote teilweise klein sein würde, war im Voraus klar, weshalb auch immer zusätzlich noch Interviews durchgeführt wurden.

Die Interviews waren nützlich, um einen ersten Eindruck vom jeweiligen Gemeinschaftsgarten zu bekommen. Sie halfen, gewisse Aspekte besser zu erfassen, als dies mit dem Fragebogen möglich gewesen wäre. Es war allerdings schwierig, die Fragen eindeutig zu formulieren, sodass sie richtig verstanden wurden. Ein weiteres Problem bestand darin, dass nicht alle Personen gleichermassen bereit waren Auskunft zu geben. So war auch die Kommunikation vor und nach den Interviews teilweise mühsam, da es Personen gab, die auf Mails nicht antworteten.

Der Fragebogen war sowohl für die qualitative als auch für die quantitative Auswertung sehr wertvoll. Es gab ein paar Fragen, die sich in ihrer Aussage wiederholten oder deren Aussage nicht relevant war, sodass sie nachträglich keine Verwendung mehr fanden. Ein weiteres Problem war, dass ich mir nicht sicher sein konnte, ob bei Fragen mit mehreren Antwortmöglichkeiten alle Befragten wirklich realisiert haben, dass man auch mehrere Antworten hätte angeben können. Eventuell haben diesbezügliche Missverständnisse die Resultate etwas verfälscht. Im Nachhinein würde ich noch nach der politischen Gesinnung sowie nach dem höchsten Schulabschluss der Gärtner*innen fragen wollen, da dies wertvolle Hinweise für die Porträtierung der Gärtner*innen gegeben hätte.

Die Resultate zu Motivation und Nutzen sind ziemlich zuverlässig, da man diese qualitativen Daten gut verallgemeinern kann. Der Vergleich der drei Gemeinschaftsgärten gestaltete sich manchmal schwierig, da die qualitativen Daten (vor allem Nutzen und Motivation) vielfältig und oft sehr ähnlich sind. Die quantitativen Daten zeigten teilweise klare Unterschiede, teilweise aber auch nicht. Deshalb war es manchmal schwierig, die Resultate zu begründen.

Auch die weiteren Fragestellungen konnten gut beantwortet werden. Es gibt keine Fragestellung, auf die ich gar keine Antwort finden konnte.

Gemeinschaftsgärten zeichnet aus, dass sie eine grosse Palette an Vorteilen auf den verschiedensten Ebenen haben. Gerade weil dieses Thema so vielfältig und breitgefächert ist, war es zum Beispiel nicht einfach, herauszufinden, was der wichtigste Profit oder die wichtigste Motivation für die Gärtner*innen ist. So musste ich mich manchmal selbst ermahnen, bei meinem Thema zu bleiben und nicht noch weitere Themenbereiche, wie zum Beispiel das Stadtklima oder die Raumplanung, zu behandeln.

Gemeinschaftsgärten haben meiner Meinung nach grosses Potential, z. B. für die Selbstversorgung. Ich denke auch, dass in Zukunft immer mehr solche Projekte gegründet werden, weil der ökologische Gedanke immer wichtiger wird und weil die Menschen tendenziell wieder naturverbundener werden. Wenn die Städte zudem weiterwachsen, wird ein Ausgleich zum städtischen Leben dringlicher. In der Stadt Luzern wird in naher Zukunft das «Forum Klimagärtner» gegründet, was sich sehr wahrscheinlich mit Fragen wie Selbstversorgung sowie der Zukunft von Gemeinschaftsgärten beschäftigen wird. Wenn es mehr Gemeinschaftsgärten gibt, so wirkt sich deren Nutzen stärker auf die gesamte Stadt aus und nicht mehr «nur» grösstenteils auf die Gärtner*innen.

6.1 Weiterführende Fragen

- Vergleich des Nutzens eines Gemeinschaftsgartens mit dem eines Hausgartens, einem Schrebergarten und solidarischer Landwirtschaft.
- Welche Auswirkung hat ein Gemeinschaftsgarten auf das Stadtklima?
- Welches Potential haben Gemeinschaftsgärten für die Zukunft, zum Beispiel beim Thema Selbstversorgung; wie sieht die Zukunftsplanung konkret aus?
- Kann ein Gemeinschaftsgarten die Segregation in einer Stadt auflockern?
- «Andernach, die essbare Stadt» untersuchen.
- Wie können Menschen mithilfe von ähnlichen Projekten wie Gemeinschaftsgärten für Nachhaltigkeit sensibilisiert werden?

7. Danksagung

Ich danke allen, die mir geholfen haben, alle meine Fragen zu den Gemeinschaftsgärten zu beantworten, sei es durch Interviews, Fragebögen, Telefonate oder E-Mail und WhatsApp Korrespondenzen. Weiter danke ich Rolf Huber dafür, dass er meine Arbeit korrekturgelesen hat. Auch Roger Hermann möchte ich für seine Hilfe beim Korrekturlesen danken. Zum Schluss möchte ich auch meinem Betreuer Roger Wernli herzlich danken, dass er mir über diese gesamte Zeit, in der ich meine Maturaarbeit geschrieben habe, immer zur Seite gestanden hat und alle meine Fragen schnell und hilfreich beantwortet hat.

8. Redlichkeitsdeklaration

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und nur unter Benutzung der angegebenen Quellen verfasst habe, dass ich auf eine eventuelle Mithilfe Dritter in der Arbeit ausdrücklich hinweise, dass ich vorgängig die Schulleitung und die betreuende Lehrperson informiere, wenn ich diese Maturaarbeit, bzw. Teile oder Zusammenfassungen davon veröffentlichen werde, oder Kopien dieser Arbeit zur weiteren Verbreitung an Dritte aushändigen werde.

Ort: *Nottwil*

Datum: *09.10.2022*

Unterschrift: *S. Hermann*

9. Quellenverzeichnis

9.1 Literatur

Seel, A. (15. März 2004). Einführung in die qualitative Forschung.

Lukas Bäurle, G. M. (2021). Vereinbarung Gemeinschaftsgarten im Kloostergarten Wesemlin. Luzern.

9.2 Internet

Klosterluzern.ch. (12. Juli 2022). Abgerufen am 13. Juli 2022 von <https://www.klosterluzern.ch/gemeinschaftsgarten/>

map.geo.admin.ch. (14. August 2022). Abgerufen am 2022 von <https://map.geo.admin.ch/>

Neubad. (15. August 2022). Von <https://neubad.org/> abgerufen

Stadtwurzel. (3. Mai 2022). Abgerufen am Mai 2022 von <https://www.stadtwurzel.ch/urbaneg%C3%A4rten/>

Umwelt Bundesamt. (17. August 2022). Von <https://www.umweltbundesamt.de/daten/flaeche-boden-land-oekosysteme/boden/bodenversiegelung#was-ist-bodenversiegelung> abgerufen

Wikipedia Flächenversiegelung. (17. August 2022). Von <https://de.wikipedia.org/wiki/Fl%C3%A4chenversiegelung> abgerufen

Wikipedia Urbaner Gartenbau. (28. Mai 2022). Von https://de.wikipedia.org/wiki/Urbaner_Gartenbau abgerufen

9.3 Karten

- Karte 1: Die drei untersuchten Gemeinschaftsgärten, verortet in der Karte der Stadt Luzern. Quelle: (map.geo.admin.ch, 2022).....7
- Karte 2: Umgebung des Gemeinschaftsgartens Wesemlin: Wohnquartiere, viel bewohnte Fläche und wenig Industrie. Quelle: (map.geo.admin.ch, 2022).....11
- Karte 3: Vogelperspektive der Gartenfläche des Gemeinschaftsgartens Wesemlin neben dem Kapuzinerkloster und einer Rasenfläche, die ebenfalls dem Kapuzinerkloster gehört. Der rot eingerahmte Bereich gehört zum Gemeinschaftsgarten. Die Gartenfläche beträgt ca. 1020 m². Quelle: (map.geo.admin.ch, 2022).....11
- Karte 4: Umgebung des Gemeinschaftsgartens Neugarten: Wohnhäuser und Dienstleistungen. Der Gemeinschaftsgarten liegt auf SBB Areal nahe dem Bahnhof. Quelle: (map.geo.admin.ch, 2022)15
- Karte 5: Vogelperspektive des Gemeinschaftsgartens Neugarten: Die rot eingerahmten Bereiche gehören zum Gemeinschaftsgarten Neugarten. Der Teil rechts im Bild ist der «Gleisgarten», der Teil links im Bild ist die «Dachterrasse» sowie die «Westwiese». Die gesamte Gartenfläche ist etwa 1300m² gross. Quelle: (map.geo.admin.ch, 2022)15
- Karte 6: Umgebung des Gemeinschaftsgartens Friedental: Der Gemeinschaftsgarten befindet sich im Landschaftspark Friedental, in dem es unter anderem auch noch Familiengärten (Schrebergärten) hat. Die Fläche der Umgebung ist wenig bewohnt. Auch der Rotsee und die Reuss sind in der Nähe. Quelle: (map.geo.admin.ch, 2022).....19
- Karte 7: Vogelperspektive des Gemeinschaftsgartens Friedental. Die grün markierte Fläche ist die als Einzelgärten betriebene Fläche; die Einzelgärten gehören aber trotzdem zum Gemeinschaftsgarten. Die rot markierte Fläche wird als Gemeinschaftsbeete betrieben. Im Bild oben links und direkt unter dem Gemeinschaftsgarten können die Familiengärten erkannt werden. Die Fläche des

Gemeinschaftsgartens (rote Fläche + grüne Fläche) beträgt ca. 1170m². Quelle: (map.geo.admin.ch, 2022).....19

9.4 Fotos

Foto 1: Gemeinschaftsgarten Wesemlin: Östlicher Teil. Vielfalt an Blumen sowie verschiedenen Gemüsesorten wie z .B. Kartoffeln oder Zucchini, die gemeinschaftlich bewirtschaftet werden. Rankgerüste als Anbaumethode. Links im Bild das Kloster, im Hintergrund eine Baustelle. Aufnahme: S. Hermann 25. Juni 2022, 11:00 Uhr.....	12
Foto 2: Gemeinschaftsgarten Wesemlin: Mittlerer Teil: Gemeinschaftlich bewirtschaftetes Gemüsebeet (z. B. Krautstil, Zwiebeln, Karotten oder Lauch). Tomatenhaus und Grenzhecke im Hintergrund. Aufnahme: S. Hermann 25. Juni 2022, 11:00 Uhr.	12
Foto 3: Gemeinschaftsgarten Wesemlin: Mittlerer, südlicher Teil, Rankhilfe im Vordergrund, gemulchte Beete im Hintergrund (Bestandteil der Permakultur), die gemeinsam bewirtschaftet werden. Aufnahme: S. Hermann 25. Juni 2022, 11:00 Uhr.	13
Foto 4: Gemeinschaftsgarten Wesemlin: nordwestlicher Teil: Verschiedene Anbaumethoden und Kürbis im Vordergrund, Hecke, die den Gemeinschaftsgarten begrenzt, im Hintergrund. Alle Beete werden von allen gemeinsam betreut. Aufnahme: S. Hermann: 25. Juni 2022, 11:00 Uhr.	13
Foto 5: Gemeinschaftsgarten Wesemlin: Südwestlicher Teil. Erdbeeren und verschiedenes Gemüse, das gemeinschaftlich bewirtschaftet und geerntet wird. Aufnahme: S. Hermann: 25. Juni 2022, 11:00 Uhr.	14
Foto 6: Gemeinschaftsgarten Neugarten: östlicher Teil des Gleisgartens: Begegnungsort mit Bank, Hochbeete als Anbaumethode. SBB-Areal im Hintergrund sowie Privatgrundstück (Wohnhaus) rechts im Bild. Aufnahme: S. Hermann: 14. Juni 2022, 10:00 Uhr.	16
Foto 7: Gemeinschaftsgarten Neugarten: westlicher Teil des Gleisgartens: Hochbeete und Permakultur als Anbaumethode. Aufnahme: S. Hermann: 14. Juni 2022, 19:15 Uhr.	16
Foto 8: Gemeinschaftsgarten Neugarten: südlicher Teil der Dachterrasse: Pflanzen und Kräuter in Töpfen sowie Begegnungsort ganz links und ganz rechts im Bild. Aufnahme: S. Hermann: 14. Juni 2022, 19:45 Uhr.	17
Foto 9: Gemeinschaftsgarten Neugarten: nördlicher Teil der Dachterrasse: Hochbeete und Töpfe an der Hauswand, mit denen der Gemeinschaftsgarten begonnen hat. Wasserspeicher in Fässern. Aufnahme: S. Hermann: 14. Juni 2022, 20:00 Uhr.	17
Foto 10: Gemeinschaftsgarten Neugarten: Westwiese. Himbeerstrauch links im Bild und brachliegende Fläche, die noch bewirtschaftet werden muss, vorne im Bild. Aufnahmen: S. Hermann: 14. Juni 2022, 20:00 Uhr.	18
Foto 11: Gemeinschaftsgarten Friedental: Gemeinschaftsgarten von aussen, eingerahmt durch einen Zaun. Familiengärten links im Bild. Blick in Richtung Westen. Aufnahme: S. Hermann: 25. Juni 2022, 10:00 Uhr.	20
Foto 12: Gemeinschaftsgarten Friedental: Blick in Richtung Osten. Vielfalt an verschiedenen Pflanzen. Begegnungsort rechts oben im Bild. Stadtgärtnerei links oben im Bild (Glasegebäude). Aufnahme: S. Hermann: 25. Juni 2022, 10:00 Uhr.	20
Foto 13: Gemeinschaftsgarten Friedental: vorderer Teil, der als Einzelgärten genutzt wird. Kompost und Tomatenhaus links im Bild. Aufnahme: S. Hermann: 25. Juni 2022, 10:00 Uhr.	21
Foto 14: Gartenhaus des Gemeinschaftsgartens Friedental. Aufnahme: S. Hermann 25. Juni 2022, 10:00 Uhr.	21
Foto 15: Lebensturm des Gemeinschaftsgartens Friedental, der als Lebensraum für Insekten dient. Aufnahme: S. Hermann 25. Juni 2022, 10:00 Uhr.	22

9.5 Diagramme

Diagramm 1: Auswertung der Altersklassen pro Gemeinschaftsgarten. (eigene Erhebung; Erläuterungen und Interpretation im Text).....	23
Diagramm 2: Auswertung der prozentualen Verteilung der Geschlechter in den Gemeinschaftsgärten. (eigene Erhebung; Erläuterungen und Interpretation im Text).....	23
Diagramm 3: Auswertung der Anzahl Mitglieder der Gemeinschaftsgärten pro Wohnortkategorie. (eigene Erhebung; Erläuterungen und Interpretation im Text).....	24
Diagramm 4: Auswertung der Anzahl Mitglieder der Gemeinschaftsgärten pro Nationalität. (eigene Erhebung; Erläuterungen und Interpretation im Text).....	24
Diagramm 5: Auswertung der Antworten auf die Frage: «Besitzen Sie einen Hausgarten?». (eigene Erhebung; Erläuterungen und Interpretation im Text).....	25
Diagramm 6: Auswertung der Antworten auf die Frage: «Wie viele Stunden pro Woche verbringen Sie durchschnittlich im Gemeinschaftsgarten?». (eigene Erhebung; Erläuterungen und Interpretation im Text).....	25
Diagramm 7: Auswertung der Antworten auf die Frage: «Möchten Sie mit dem Gemeinschaftsgarten Geld sparen, weil Sie so weniger Nahrungsmittel kaufen müssen?». (eigene Erhebung; Erläuterungen und Interpretation im Text)	26
Diagramm 8: Auswertung der Antworten auf die Frage: «Was ist Ihre Funktion im Garten (persönliche Ansicht)?». (eigene Erhebung; Erläuterungen und Interpretation im Text)	26
Diagramm 9: Auswertung der Antworten auf die Frage: «Kaufen Sie seitdem Sie im Gemeinschaftsgarten mitarbeiten weniger Obst und Gemüse?». (eigene Erhebung; Erläuterungen und Interpretation im Text).....	27
Diagramm 10: Rücklaufquoten der Fragebögen für die einzelnen Gemeinschaftsgärten. (eigene Erhebung; Erläuterungen und Interpretation im Text).....	29

10. Anhang

10.1 Fragebögen

10.1.1 Fragebogen Gemeinschaftsgarten Wesemlin

Umfrage zum Nutzen und Motivation von Gemeinschaftsgärten (Wesemlin)

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren

Mein Name ist Silja Hermann, und ich mache an der Kantonschule Sursee im Fach Geografie eine Maturarbeit über Gemeinschaftsgärten und deren Nutzen, Profit und Auswirkung auf die Gärten. Es würde mir sehr weiterhelfen wenn Sie sich ca. 15-20 Minuten Zeit nehmen würden um den Fragebogen ehrlich auszufüllen. Es gibt offene Fragen, bei denen ich sehr froh darüber bin, wenn sie alles aufschreiben, was Ihnen in den Sinn kommt. (Haben Sie nicht das Gefühl, dass Sie zu viel schreiben!). Bei einigen Fragen gibt es die Möglichkeit mehrere Antworten auszuwählen oder Sie müssen die Antworten nach Wichtigkeit ordnen, bitte beachten Sie dies.

Die Daten werden anonymisiert, ausschliesslich für diese Maturarbeit verwendet und danach wieder gelöscht.

Vielen Dank schon im Voraus für Ihre Mithilfe!

1. Alter *

- unter 16 Jahren
 16-20
 21-25
 26-30
 31-35
 36-40
 41-45
 46-50
 51-55
 56-60
 61-65
 66-70
 71-75
 76-80
 81-85
 86-90
 älter

2. Geschlecht *

- Weiblich
 Männlich
 Anderes

3. momentaner Beruf/Ausbildung (oder Pension) *

7. Besitzen Sie einen Hausgarten? *

- Ja
 Nein

4. Wohnort *

- unliegende Quartiere (ca. 1 km weg vom Kloster)
 Stadt Luzern
 Agglomeration Luzern
 Kanton Luzern
 Sonstiges

8. Wie viele Stunden pro Woche verbringen Sie durchschnittlich im Gemeinschaftsgarten? *

- 0-1 Stunden
 1-2 Stunden
 3-4 Stunden
 5-6 Stunden
 7-8 Stunden
 Sonstiges

5. Haben Sie noch andere Hobbys neben dem Gärtnern im Gemeinschaftsgarten? (mehrere Antworten möglich) *

- Ja, viele
 Ja, ein paar
 Ja, in einem Verein
 Ja, aber nicht in einem Verein
 nein
 Sonstiges

6. Freiwillig: welche Hobbys haben Sie?

9. Wie oft gehen Sie durchschnittlich in den Gemeinschaftsgarten? *

- 1x pro zwei Monate
- 1x im Monat
- 1x pro zwei Wochen
- 1x pro Woche
- 2x pro Woche
- 3x pro Woche
- 4x pro Woche
- 5x pro Woche
- 6x pro Woche
- 7x pro Woche
- Sonstiges

11. Wie lange sind Sie schon Mitglied in diesem Gemeinschaftsgarten? *

- seit einigen Wochen
- seit einigen Monaten
- seit einem Jahr
- seit zwei Jahren
- seit drei Jahren
- seit vier Jahren
- seit fünf Jahren
- seit sechs Jahren
- seit sieben Jahren
- Sonstiges

10. Wann gehen Sie in den Gemeinschaftsgarten? (mehrere Antworten möglich) *

- Morgen
- Mittag
- früher Nachmittag
- später Nachmittag
- Abend
- unter der Woche
- Wochenende
- nur wenn ich Ferien habe
- Sonstiges

12. Wie sind Sie zu diesem Gemeinschaftsgarten gekommen? Was war der Auslöser? (mehrere Antworten möglich) *

- Durch Bekannte
- Weil ich gärtnern wollte aber keinen Garten zu Hause habe
- Weil ich mit anderen Leuten zusammen Gärtnern wollte
- Weil ich eine Abwechslung zum Alltag brauchte
- Artikel
- Sonstiges

13. Was ist im Moment Ihre Motivation gärtnern zu gehen? *

14. Wie würden Sie in Ihren eigenen Worten beschreiben, was der Gemeinschaftsgarten Ihnen persönlich bringt, und welche Auswirkungen er auf Sie hat? *

15. Ordnen Sie die aufgeführten Antwortmöglichkeiten zu **Beweggründen für das Mitwirken** in einem Gemeinschaftsgarten nach Wichtigkeit. Das Wichtigste kommt zuoberst das Unwichtigste zu unterst. *

Sozialer Kontakt
In der Natur sein
Produktion von Lebensmitteln um Geld zu sparen
Gärtnern (mit anderen)
Umsetzung von eigenen Ideen/Projekten, evtl. Stadtgestaltung (individuelle Entfaltung)
Ausgleich zum Alltag
Gärtnern lernen (Wissensaustausch, Austausch von Know-How)
Vernetzung im Quartier (bessere Integration)
Ein neues Hobby ausprobieren
Ökosystem verbessern

16. **Nutzen/Profit** des Gemeinschaftsgartens: Ordnen Sie die Optionen so, dass das für Sie Wichtigste zuoberst ist und das wenig Wichtigste zu unterst. *

Neue Freundschaften
Nachhaltige Lebensmittelproduktion und Konsum von frischen Lebensmitteln
Ein Erholungsgebiet in der Nähe zu haben und etwas Sinnvolles in der Freizeit tun.
Ausgleich zum Alltag
Ruhe/Entspannung/Erdung/gesünderes Leben
Gärtnern lernen (Wissensaustausch)
Geld sparen durch den eigenen Anbau von Lebensmitteln
Verankerung in der Gemeinschaft
Mitwirken an der Stadtgestaltung (evtl. Ökosystem verbessern)
Bessere Kenntnisse über die Herkunft und Produktion von Lebensmitteln

17. Was denken Sie, was der Gemeinschaftsgarten allgemein bringt (nicht nur Ihnen persönlich, sondern auch anderen Menschen oder z.B. dem Quartier/der Stadt) *

18. Was ist Ihre Funktion im Garten (persönliche Ansicht) (mehrere Antworten möglich) *

- Gärtnern (Pflanzen, Giessen, Jäten, ...)
- Organisation
- Kommunikation
- Handwerkliches
- Sonstiges

19. Kaufen Sie seitdem Sie im Gemeinschaftsgarten mitarbeiten weniger Obst und Gemüse? (mehrere Antworten möglich) *

- ja, praktisch nichts mehr
- ja, viel weniger
- ja, etwas weniger
- etwa gleich
- eher mehr
- saisonaler, mehr bio, etc.
- Sonstiges

20. Haben Sie etwas im Gemeinschaftsgarten gelernt, wenn ja was? *

21. Haben Sie Wünsche, was die Zukunft des Gemeinschaftsgartens betrifft? *

22. Das möchte ich sonst noch sagen, kam aber in keiner Frage vor: *

23. Eine kurze Rückmeldung zum Fragebogen allgemein (war er angenehm auszufüllen, waren die Fragen klar formuliert, ...) : *

Dieser Inhalt wurde von Microsoft weder erstellt noch gebilligt. Die von Ihnen übermittelten Daten werden an den Formuläreigentümer gesendet.



10.1.2 Fragebogen Gemeinschaftsgarten Friedental

Umfrage zum Nutzen und Motivation von Gemeinschaftsgärten (Friedental)

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren

Mein Name ist Silja Hermann, und ich mache an der Kantonsschule Sursee im Fach Geografie eine Maturaarbeit über Gemeinschaftsgärten und deren Nutzen, Profit und Auswirkung auf die Gärten. Es würde mir sehr weiterhelfen wenn Sie sich ca. 15-20 Minuten Zeit nehmen würden um den Fragebogen ehrlich auszufüllen. Es gibt offene Fragen, bei denen ich sehr froh darüber bin, wenn sie alles aufschreiben, was Ihnen in den Sinn kommt (Haben Sie nicht das Gefühl, dass Sie zu viel schreiben!). Bei einigen Fragen gibt es die Möglichkeit mehrere Antworten auszuwählen oder Sie müssen die Antworten nach Wichtigkeit ordnen, bitte beachten Sie dies.

Die Daten werden anonymisiert, ausschliesslich für diese Maturaarbeit verwendet und danach wieder gelöscht.

Vielen Dank schon im Voraus für Ihre Mithilfe!

1. Alter *

- unter 16 Jahren
 16-20
 21-25
 26-30
 31-35
 36-40
 41-45
 46-50
 51-55
 56-60
 61-65
 66-70
 71-75
 76-80
 81-85
 86-90
 älter

2. Geschlecht *

- Weiblich
 Männlich
 Anderes

3. momentaner Beruf/Ausbildung (oder Pension) *

7. Freiwillig: welche Hobbys haben Sie?

4. Wohnort *

- umliegende Quartiere (ca. 1 km weg vom Gemeinschaftsgarten)
- Stadt Luzern
- Agglomeration Luzern
- Kanton Luzern
- Sonstiges

8. Besitzen Sie einen Hausgarten? *

- Ja
- Nein

5. Nationalität *

9. Wie viele Stunden pro Woche verbringen Sie durchschnittlich im Gemeinschaftsgarten? *

- 0-1 Stunden
- 1-2 Stunden
- 3-4 Stunden
- 5-6 Stunden
- 7-8 Stunden
- Sonstiges

6. Haben Sie noch andere Hobbys neben dem Gärtnern im Gemeinschaftsgarten? (mehrere Antworten möglich) *

- Ja, viele
- Ja, ein paar
- Ja, in einem Verein
- Ja, aber nicht in einem Verein
- nein
- Sonstiges

10. Wie oft gehen Sie durchschnittlich in den Gemeinschaftsgarten? *

- 1x pro zwei Monate
- 1x im Monat
- 1x pro zwei Wochen
- 1x pro Woche
- 2x pro Woche
- 3x pro Woche
- 4x pro Woche
- 5x pro Woche
- 6x pro Woche
- 7x pro Woche
- Sonstiges

12. Wie lange sind Sie schon Mitglied in diesem Gemeinschaftsgarten? *

- seit einigen Wochen
- seit einigen Monaten
- seit einem Jahr
- seit zwei Jahren
- seit drei Jahren
- seit vier Jahren
- seit fünf Jahren
- seit sechs Jahren
- seit sieben Jahren
- Sonstiges

11. Wann gehen Sie in den Gemeinschaftsgarten? (mehrere Antworten möglich) *

- Morgen
- Mittag
- früher Nachmittag
- später Nachmittag
- Abend
- unter der Woche
- Wochenende
- nur wenn ich Ferien habe
- Sonstiges

13. Wie sind Sie zu diesem Gemeinschaftsgarten gekommen? Was war der Auslöser? (mehrere Antworten möglich) *

- Durch Bekannte
- Weil ich gärtnern wollte aber keinen Garten zu Hause habe
- Weil ich mit anderen Leuten zusammen Gärtnern wollte
- Weil ich eine Abwechslung zum Alltag brauchte
- Artikel
- Sonstiges

14. Ist der Gemeinschaftsgarten für Sie ein Ausgleich zur Stadt? Wenn ja in welcher Hinsicht? *

15. Was ist im Moment Ihre Motivation gärtnern zu gehen? *

16. Wie würden Sie in Ihren eigenen Worten beschreiben, was der Gemeinschaftsgarten Ihnen persönlich bringt, und welche Auswirkungen er auf Sie hat? *

17. Ordnen Sie die aufgeführten Antwortmöglichkeiten zu **Beweggründen für das Mitwirken** in einem Gemeinschaftsgarten nach Wichtigkeit. Das Wichtigste kommt zuoberst das Unwichtigste zu unterst. *

Sozialer Kontakt

In der Natur sein

Produktion von Lebensmittel

Gärtnern (mit anderen)

Umsetzung von eigenen Ideen/Projekten, evtl. Stadtgestaltung (individuelle Entfaltung)

Ausgleich zum Alltag

Gärtnern lernen (Wissensaustausch, Austausch von Know-How))

Vernetzung im Quartier (bessere Integration)

Ein neues Hobby ausprobieren

Ökosystem verbessern

18. **Nutzen/Profit** des Gemeinschaftsgartens: Ordnen Sie die Optionen so, dass das für Sie Wichtigste zuoberst ist und das wenig Wichtigste zu unterst. *

-
-
-
-
-
-
-
-
-
-

19. Was denken Sie, was der Gemeinschaftsgarten allgemein bringt (nicht nur Ihnen persönlich, sondern auch anderen Menschen oder z.B. dem Quartier/der Stadt) *

20. Sind Sie zufrieden mit den Erträgen aus dem Gemeinschaftsgarten? *

- Ja sehr
- Grösstenteils
- Eher nicht
- Nein
- Sonstiges

21. Was ist der Vorteil eines Gemeinschaftsgartens gegenüber eines Hausgartens oder einem Schrebergarten? *

22. Möchten Sie mit dem Gemeinschaftsgarten Geld sparen, weil Sie so weniger Nahrungsmittel kaufen müssen? *

- Ja
- Nein
- Sonstiges

23. Was ist Ihre Funktion im Garten (persönliche Ansicht) (mehrere Antworten möglich) *

- Gärtnern (Pflanzen, Giessen, Jäten, ...)
- Organisation
- Kommunikation
- Handwerkliches
- Sonstiges

24. Kaufen Sie seitdem Sie im Gemeinschaftsgarten mitarbeiten weniger Obst und Gemüse? (mehrere Antworten möglich) *

- ja, praktisch nichts mehr
- ja, viel weniger
- ja, etwas weniger
- etwa gleich
- eher mehr
- saisonaler, mehr bio, etc.
- Sonstiges

25. Haben Sie etwas im Gemeinschaftsgarten gelernt, wenn ja was? *

26. Gibt es Probleme oder Konflikte im Gemeinschaftsgarten? Wenn ja welche? *

27. Haben Sie Wünsche, was die Zukunft des Gemeinschaftsgartens betrifft? *

28. Das möchte ich sonst noch sagen, kam aber in keiner Frage vor. *

29. Eine kurze Rückmeldung zum Fragebogen allgemein (war er angenehm auszufüllen, waren die Fragen klar formuliert, ...): *

Dieser Inhalt wurde von Microsoft weder erstellt noch gebilligt. Die von Ihnen übermittelten Daten werden an den Formuläreigentümer gesendet.



10.1.3 Fragebogen Gemeinschaftsgarten Neugarten

Umfrage zum Nutzen und Motivation von Gemeinschaftsgärten (Neugarten)

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren

Mein Name ist Silja Hermann, und ich mache an der Kantonschule Sursee im Fach Geografie eine Maturaarbeit über Gemeinschaftsgärten und deren Nutzen, Profit und Auswirkung auf die Gärter. Es würde mir sehr weiterhelfen wenn Sie sich ca. 15-20 Minuten Zeit nehmen würden um den Fragebogen ehrlich auszufüllen. Es gibt offene Fragen, bei denen ich sehr froh darüber bin, wenn sie alles aufschreiben, was Ihnen in den Sinn kommt (Haben Sie nicht das Gefühl, dass Sie zu viel schreiben?). Bei einigen Fragen gibt es die Möglichkeit mehrere Antworten auszuwählen oder Sie müssen die Antworten nach Wichtigkeit ordnen, bitte beachten Sie dies.

Die Daten werden anonymisiert, ausschliesslich für diese Maturaarbeit verwendet und danach wieder gelöscht.

Vielen Dank schon im Voraus für Ihre Mithilfe!

1. Alter *

- unter 16 Jahren
- 16-20
- 21-25
- 26-30
- 31-35
- 36-40
- 41-45
- 46-50
- 51-55
- 56-60
- 61-65
- 66-70
- 71-75
- 76-80
- 81-85
- 86-90
- älter

2. Geschlecht *

- Weiblich
- Männlich
- Anderes

3. momentaner Beruf/Ausbildung (oder Pension) *

7. Freiwillig: welche Hobbys haben Sie?

4. Wohnort *

- umliegende Quartiere (ca. 1 km weg vom Gemeinschaftsgarten)
- Stadt Luzern
- Agglomeration Luzern
- Kanton Luzern
- Sonstiges

8. Besitzen Sie einen Hausgarten? *

- Ja
- Nein

5. Nationalität *

9. Wie viele Stunden pro Woche verbringen Sie durchschnittlich im Gemeinschaftsgarten? *

- 0-1 Stunden
- 1-2 Stunden
- 3-4 Stunden
- 5-6 Stunden
- 7-8 Stunden
- Sonstiges

6. Haben Sie noch andere Hobbys neben dem Gärtnern im Gemeinschaftsgarten? (mehrere Antworten möglich) *

- Ja, viele
- Ja, ein paar
- Ja, in einem Verein
- Ja, aber nicht in einem Verein
- nein
- Sonstiges

10. Wie oft gehen Sie durchschnittlich in den Gemeinschaftsgarten? *

- 1x pro zwei Monate
- 1x im Monat
- 1x pro zwei Wochen
- 1x pro Woche
- 2x pro Woche
- 3x pro Woche
- 4x pro Woche
- 5x pro Woche
- 6x pro Woche
- 7x pro Woche
- Sonstiges

11. Wann gehen Sie in den Gemeinschaftsgarten? (mehrere Antworten möglich) *

- Morgen
- Mittag
- früher Nachmittag
- später Nachmittag
- Abend
- unter der Woche
- Wochenende
- nur wenn ich Ferien habe
- Sonstiges

12. Wie lange sind Sie schon Mitglied in diesem Gemeinschaftsgarten? *

- seit einigen Wochen
- seit einigen Monaten
- seit einem Jahr
- seit zwei Jahren
- seit drei Jahren
- seit vier Jahren
- seit fünf Jahren
- seit sechs Jahren
- seit sieben Jahren
- Sonstiges

13. Wie sind Sie zu diesem Gemeinschaftsgarten gekommen? Was war der Auslöser? (mehrere Antworten möglich) *

- Durch Bekannte
- Weil ich gärtnern wollte aber keinen Garten zu Hause habe
- Weil ich mit anderen Leuten zusammen Gärtnern wollte
- Weil ich eine Abwechslung zum Alltag brauche
- Artikel
- Sonstiges

14. Ist der Gemeinschaftsgarten für Sie ein Ausgleich zur Stadt? Wenn ja in welcher Hinsicht? *

15. Was ist im Moment Ihre Motivation gärtnern zu gehen? *

16. Wie würden Sie in Ihren eigenen Worten beschreiben, was der Gemeinschaftsgarten Ihnen persönlich bringt, und welche Auswirkungen er auf Sie hat? *

17. Ordnen Sie die aufgeführten Antwortmöglichkeiten zu **Beweggründen für das Mitwirken** in einem Gemeinschaftsgarten nach Wichtigkeit. Das Wichtigste kommt zuoberst das Unwichtigste zu unterst. *

Sozialer Kontakt

In der Natur sein

Produktion von Lebensmitteln

Gärtnern (mit anderen)

Umsetzung von eigenen Ideen/Projekten, evtl. Stadtgestaltung (individuelle Entfaltung)

Ausgleich zum Alltag

Gärtnern lernen (Wissensaustausch, Austausch von Know-How))

Vernetzung im Quartier (bessere Integration)

Ein neues Hobby ausprobieren

Ökosystem verbessern

23. Was ist Ihre Funktion im Garten (persönliche Ansicht) (mehrere Antworten möglich) *

- Gärtnern (Pflanzen, Giessen, Jäten, ...)
- Organisation
- Kommunikation
- Handwerkliches
- Sonstiges

24. Kaufen Sie seitdem Sie im Gemeinschaftsgarten mitarbeiten weniger Obst und Gemüse? (mehrere Antworten möglich) *

- ja, praktisch nichts mehr
- ja, viel weniger
- ja, etwas weniger
- etwa gleich
- eher mehr
- saisonaler, mehr bio, etc.
- Sonstiges

25. Haben Sie etwas im Gemeinschaftsgarten gelernt, wenn ja was? *

26. Gibt es Probleme oder Konflikte im Gemeinschaftsgarten? Wenn ja welche? *

27. Haben Sie Wünsche, was die Zukunft des Gemeinschaftsgartens betrifft? *

28. Das möchte ich sonst noch sagen, kam aber in keiner Frage vor: *

29. Eine kurze Rückmeldung zum Fragebogen allgemein (war er angenehm auszufüllen, waren die Fragen klar formuliert...): *

Dieser Inhalt wurde von Microsoft weder erstellt noch gebilligt. Die von Ihnen übermittelten Daten werden an den Formulargeigentümer gesendet.



10.2 Rohdaten der quantitativen Daten der Fragebögen

Alter	Wesemlin Friedental Neugarten		
	Wesemlin	Friedental	Neugarten
unter 16 Jahren	0	0	0
16-20	0	0	0
21-25	0	1	0
26-30	0	1	1
31-35	0	1	2
36-40	0	0	0
41-45	4	0	0
46-50	3	0	0
51-55	1	0	1
56-60	2	1	0
61-65	0	2	0
66-70	0	0	0
71-75	2	0	0
76-80	0	0	0
81-85	0	0	0
86-90	0	0	0
älter	0	0	0

Geschlecht	Wesemlin Friedental Neugarten		
	Wesemlin	Friedental	Neugarten
männlich	2	2	2
weiblich	10	4	2

Wohnort	Wesemlin Friedental Neugarten		
	Wesemlin	Friedental	Neugarten
umliegende Quartiere	10	3	3
Stadt Luzern	2	3	1
agglomeration Luzern	0	0	0
Kanton Luzern	0	0	0

Nationalität	Friedental Neugarten	
	Friedental	Neugarten
Deutschland	2	
Schweiz	3	2
Österreich	1	1
Kroatien		1
Italien		1

Haben Sie noch andere Hobbys neben dem Gärtnern im Gemeinschaftsgarten?

	Wesemlin	Friedental	Neugarten
Ja, viele	8	0	1
Ja, ein paar	4	5	2
Ja, in einem Verein	1	0	0
Ja, aber nicht in einem Verein	0	0	3
nein	0	1	0

Besitzen Sie einen Hausgarten?

	Wesemlin	Friedental	Neugarten
ja	3	2	0
nein	9	4	4

Wie viele Stunden pro Woche verbringen Sie durchschnittlich im Gemeinschaftsgarten?

Neugarten	Wesemlin	Friedental	Neugarten
0-1	1	1	0
1-2	5	1	3
3-4	6	3	1
5-6	0	1	0
7-8	0	0	0

Wann gehen Sie in den Gemeinschaftsgarten?

	Wesemlin	Friedental	Neugarten
Morgen	9	4	0
Mittag	2	1	0
früher Nachmittag	6	1	0
später Nachmittag	3	3	1
Abend	8	3	3
unter der Woche	8	3	1
Wochenende	5	2	2
nur wenn ich Ferien habe	0	0	0
sonstiges	1	1	0

Möchten Sie mit dem Gemeinschaftsgarten Geld sparen, weil Sie so weniger Nahrungsmittel kaufen müssen?

	Friedental	Neugarten
ja	1	0
nein	4	4
sonstiges	1	0

Wie lange sind Sie schon Mitglied in diesem Gemeinschaftsgarten?

	Wesemlin	Friedental	Neugarten
seit einigen Wochen	1	0	0
seit einigen Monaten	0	0	1
seit einem Jahr	1	2	0
seit zwei Jahren	0	3	1
seit drei Jahren	3	1	0
seit vier Jahren	2	0	0
seit fünf Jahren	1	0	0
seit sechs Jahren	2	0	1
seit sieben Jahren	2	0	0
seit acht Jahren	0	0	1

Sind Sie zufrieden mit den Erträgen aus dem Gemeinschaftsgarten?

	Wesemlin	Friedental	Neugarten
Ja sehr	8	1	0
Grösstenteils	1	4	3
eher nicht	0	0	0
nein	0	0	0
sonstiges	0	0	1

Was ist Ihre Funktion im Garten (persönliche Ansicht)?

	Wesemlin	Friedental	Neugarten
Gärtnern (Pflanzen, Giessen, Jäten,...)	11	6	4
Organisation	5	2	3
Kommunikation	4	2	1
Handwerkliches	2	2	1
sonstiges	1	0	0

Kaufen Sie seitdem Sie im Gemeinschaftsgarten mitarbeiten weniger Obst und Gemüse?

	Wesemlin	Friedental	Neugarten
ja, praktisch nichts mehr	0	0	0
ja, viel weniger	3	1	0
ja, etwas weniger	9	4	3
etwa gleich	1	1	1
eher mehr	0	0	0
saisonal, mehr bio, etc.	2	0	0
sonstiges	1	0	1

10.3 Einführung in die qualitative Forschung von Andrea Seel

Einführung in die qualitative Forschung

Andrea Seel

Übersicht

- Qualitative vs. quantitative Forschung
- Prinzipien qualitativer Forschung
- Qualitative Datenerhebung
- Qualitative Auswertungsverfahren
- Gütekriterien qualitativer Forschung

Qualitative vs. quantitative Forschung

Quantitative empirische Forschung beabsichtigt, soziale und psychische Phänomene genau zu definieren, sie möglichst objektiv zu „messen“ und anhand dieses Datenmaterials Hypothesen zu überprüfen.
(Hannes Mayr)

Qualitatives Forschen ist der Versuch herauszufinden, wie Menschen einen Sachverhalt sehen, welche individuelle Bedeutung er für sie hat und welche Handlungsmotive in diesem Zusammenhang auftreten. Daraus werden Theorien konstruiert und Folgerungen für die Praxis gezogen.
(Andrea Seel)

Quantitative Forschung ...

- ist am naturwissenschaftlichen Forschungsverständnis orientiert,
- geht von einer objektiv existierenden, erfassbaren Realität aus,
- untersucht Erleben und Verhalten empirisch mit systematisch entwickelten Methoden in repräsentativen Stichproben,
- zielt auf Verteilungen, Größenordnungen und Wahrscheinlichkeiten, messbare Fakten und gesetzesartige, repräsentative Aussagen ab,
- prüft Hypothesen und Theorien.

Qualitative Forschung ...

- ist am geistes- und kulturwissenschaftlichen Forschungsverständnis orientiert,
- betrachtet das Subjekt als Konstrukteur seiner Wirklichkeit,
- macht Erleben und Verhalten durch Verstehen und Interpretation bestimmbar,
- ersetzt Repräsentativität und Standardisierung durch Reichhaltigkeit, Offenheit, Breite, Detaillierung, Betroffenheit, Expertise, ...
- entwickelt Hypothesen und Theorien und bemüht sich um Praxisverbesserung.

Prinzipien qualitativer Forschung

- Einzelfallbezogenheit
- Alltagsnähe
- Kommunikation
- Deskription und Interpretation
- Offenheit

© 2014

© Andrea Beck / IFE

© 2014

© Andrea Beck / IFE

Einzelfallbezogenheit

Qualitative Forschung ...

- beforcht komplexe, vieldeutige Felder,
- macht die von der Forschungsfrage betroffenen Menschen zum Ausgangspunkt der Untersuchung (Subjektbezogenheit),
- strebt eine möglichst genaue, vollständige, aspektreiche Darstellung des Gegenstandsbereichs an (Ganzheitlichkeit, Historizität)
- setzt am einzelnen Fall an.

© 2014

© Andrea Beck / IFE

Alltagsnähe

Qualitative Forschung ...

- untersucht Gegenstände immer möglichst in ihrem natürlichen, alltäglichen Umfeld,
- setzt an praktischen Problemstellungen an und bezieht ihre Ergebnisse auf die Praxis,
- achtet bei der Wahl von Untersuchungsdesign und –methode auf Gegenstandsangemessenheit.

© 2014

© Andrea Beck / IFE

Kommunikation

Qualitative Forschung ...

- erachtet Kommunikation zwischen ForscherInnen und Beforschten als konstitutives aber auch reflexionsbedürftiges Element des Verstehensprozesses,
- geht von einem gleichberechtigten Verhältnis zwischen ForscherInnen und Beforschten aus,
- fasst Forschung als Interaktionsprozess auf, in dem sich ForscherIn und Gegenstand ändern (Forscher-Gegenstands-Interaktion).

© 2014

© Andrea Beck / IFE

Deskription und Interpretation

Qualitative Forschung verfolgt das Ziel ...

- die subjektive Sicht der Beforschten nachzuvollziehen (Beschreibung der Teilnehmerperspektive, verstehender Zugang),
- Regeln, Muster, Strukturen zu erkennen, auch dann, wenn sie den Beforschten nicht unmittelbar bewusst sind (Interpretation aus der Beobachterperspektive).

© 2014

© Andrea Beck / IFE

Offenheit

In jedem Fall gilt:

Die Analyse des Gegenstandes ist immer vom Vorverständnis des Forschers / der Forscherin geprägt. Das Vorverständnis muss daher immer offen gelegt und schrittweise am Gegenstand weiterentwickelt werden.

Qualitative Forschung ...

- verwendet offene, wenig vorstrukturierte Methoden der Datengewinnung,
- organisiert den Forschungsprozess eher zirkulär.

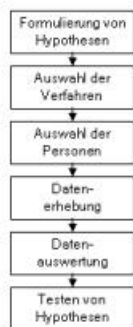
12/2014

© Andrea Sauer / ITC

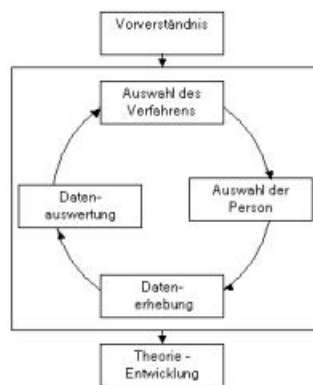
12/2014

© Andrea Sauer / ITC

Lineare Strategie (quantitativ)



Zirkuläre Strategie (qualitativ)



Qualitative Datenerhebung

12/2014

© Andrea Sauer / ITC

Datenerhebungsmethoden

- **Qualitative Einzelbefragung**
(B) Interview
- **Techniken der Gruppenbefragung**
(B) Gruppendiskussion
- **Feldforschungsmethoden**
(B) teilnehmende Beobachtung
- **Nicht-reaktive Verfahren**
(B) archivarische Daten, physische Spuren,....

Varianten qualitativer Einzelbefragung

- **Problemzentriertes Interview**
Leitfadeninterview, Thematisierung gesellschaftlich relevanter Probleme
- **Fokussiertes Interview**
Leitfadeninterview über ein fokussiertes Objekt (Film, Foto,...)
- **Experteninterview**
Offene, nicht oder teilstandardisierte Befragung von ExpertInnen zu einem vorgegebenen Thema
- **Tiefeninterview**
Offenes, nicht oder teilstrukturiertes Interview mit dem Ziel, unbewusste Motive und Prozesse aufzudecken

12/2014

© Andrea Sauer / ITC

12/2014

© Andrea Sauer / ITC

Fortsetzung:

• **Narratives Interview**

freies Erzählenlassen von Lebensepisoden; Biographie-forschung (Stimulierung der Erzählung – Phase der Haupt-erzählung – Phase der narrativen Rückfrage – Bilanzierungs-phase)

• **Oral History**

Offenes Interview über besondere historische Ereignisse oder Phasen, Ergänzung der offiziellen Geschichtsschreibung

• **Lautes Denken**

Handlungsbegleitendes Verbalisieren von Gedanken

MAYRING (2002) unterscheidet:

Offenes (vs.geschlossenes) Interview	Bezieht sich auf die Freiheitsgrade des / der Befragten	Er/sie kann frei antworten, ohne Antwortvorgaben, kann das formulieren, was im/ihr in Bezug auf das Thema bedeutsam ist.
Unstrukturiertes (vs. strukturiertes) bzw. unstandardisiertes (vs.standardisiertes) Interview	Bezieht sich auf die Freiheitsgrade des Interviewers / der Interviewerin .	Er/sie hat keinen starren Fragenkatalog, er/sie kann Fragen und Themen je nach Interviewsituation frei formulieren
Qualitatives (vs. quantitatives) Interview	Bezieht sich auf die Auswertung des Interviewmaterials.	Die Auswertung geschieht mit qualitativ – interpretativen Techniken

Das Leitfaden-Interview

- Offene, halbstrukturierte Befragung
- Auf einer Voranalyse des Forschungsgegenstands wird ein Leitfaden erstellt.
- Dieser Leitfaden stellt ein Gerüst für die Datenerhebung dar.
- Die Standardisierung durch den Leitfaden erleichtert die Vergleichbarkeit mehrerer Interviews.

Leitfadenerstellung

- Problemanalyse – Brainstorming
- Auswahl und Ausformulierung
- Reihung der Fragen
 - mit allgemein gehaltenen Einstiegsfragen in die Thematik (Sondierungsfragen) beginnen
 - wichtige Fragen im zweiten Drittel

Ablaufmodell des Leitfaden-Interviews

- Inhaltliche Vorbereitung
- Pilotphase
- Organisatorische Vorbereitung
- Erhebung vor Ort
- Gesprächsnotizen
- Transkription
- Auswertung
- Archivierung des Materials

Faustregeln fürs Interviewen

- Der Person des/der Befragten Wertschätzung entgegenbringen
- Zuhören statt reden
- Sich am Leitfaden orientieren, sich aber nicht sklavisch an den Leitfaden klammern
- Zeit haben und nachfragen
- Lange, uneindeutige Fragen und Suggestivfragen vermeiden
- Enden bevor der Befragte ermüdet

Qualitative Auswertungsverfahren

Das Spektrum der Auswertungsverfahren variiert nach theoretischem Ansatz und Forschungsinteresse;

- Qualitative Inhaltsanalyse (Mayring)
- Grounded Theory (Glaser/Strauss)
- Objektive Hermeneutik (Oevermann)
- Psychoanalytische Textinterpretation
- Sprachwissenschaftliche Auswertungsmethoden
- ...

11/20/16

© Andrea Suter / ETH

11/20/16

© Andrea Suter / ETH

Qualitative Inhaltsanalyse Mayring 2002

Qualitative Inhaltsanalyse will Texte systematisch analysieren, indem sie das Material schrittweise mit theoriegeleitet am Material entwickelten Kategorien bearbeitet.

Grundgedanken der qualitativen Inhaltsanalyse

- Systematisches regelgeleitetes Vorgehen
- Gegenstandsbezug statt Technik
- Theoriegeleitetheit der Analyse
- Kategorien im Zentrum der Analyse
- Belegbarkeit von Aussagen

11/20/16

© Andrea Suter / ETH

11/20/16

© Andrea Suter / ETH

Analysetechniken

- Strukturierende qualitative Inhaltsanalyse
- Zusammenfassende Inhaltsanalyse
- Explizierende Inhaltsanalyse

Strukturierende Inhaltsanalyse

Ziel der Analyse ist es ...

- bestimmte Aspekte aus dem Material herauszufiltern,
- unter vorher festgelegten Ordnungskriterien einen Querschnitt durch das Material zu legen,
- oder das Material aufgrund bestimmter Kriterien einzuschätzen.

11/20/16

© Andrea Suter / ETH

11/20/16

© Andrea Suter / ETH

Strukturierende IA - Ablauf

- Bestimmung des Ausgangsmaterials
- Fragestellung der Analyse
- Bestimmung der Analyseeinheit
- Zusammenstellung des Kategoriensystems
- Materialdurchlauf
 - Fundstellenbezeichnung
 - Bearbeitung und Extraktion der Fundstellen
- Ergebnisaufbereitung

Zusammenfassende Inhaltsanalyse

Ziel der Analyse ist es, den Text so zu reduzieren, dass die wesentlichen Inhalte erhalten bleiben.

11.01.14

© Wolke/Schulz (2014)

11.01.14

© Wolke/Schulz (2014)

Zusammenfassende IA ist geeignet für ...

- Reduktion des Grundmaterials bei großen Fallzahlen und Datenmengen
- Anfertigen kurzer Fallbeschreibungen
- Induktive Kategorienbildung
- Reduktive Bearbeitung von Fundstellen bei der strukturierenden IA

Strategien der zusammenfassenden IA

- **Paraphrasierung**
 - ausschmückende Redewendungen streichen
 - sprachliche Kurzformeln verwenden
- **Generalisierung**
 - konkrete Beispiele verallgemeinern
- **Reduktion**
 - ähnliche Aussagen zusammenfassen

11.01.14

© Wolke/Schulz (2014)

11.01.14

© Wolke/Schulz (2014)

Explizierende Inhaltsanalyse

Ziel der Analyse ist es, zu einzelnen fraglichen Textteilen zusätzliches Material heranzutragen, das die Textstelle erklärt, ausdeutet,...

Gütekriterien qualitativer Forschung

11.01.14

© Wolke/Schulz (2014)

11.01.14

© Wolke/Schulz (2014)

An die Stelle klassischer Testgütekriterien treten:

- Verfahrensdokumentation
- Regelgeleitetheit
- Gegenstandsangemessenheit
- Triangulation
- Konsensherstellung

Konsensherstellung

- Konsens zwischen InterpretInnen in einer Auswertungsgruppe
(konsensuelle Validierung)
- Konsens zwischen ForscherInnen und Befragten
(kommunikative Validierung)
- Konsens zwischen ForscherInnen und außenstehenden Personen
(argumentative Validierung)

11/16/06

© Andrea Spill / IFF

11/16/06

© Andrea Spill / IFF

Literatur

- Bortz, J. & Döring, N. (2002). *Forschungsmethoden und Evaluation*. Springer, Berlin.
- Flick, U. et al. (1995). *Handbuch Qualitative Sozialforschung*. Beltz, Weinheim.
- Hug, T. (2001). *Wie kommt Wissenschaft zu Wissen Bd 2. Einführung in die Forschungsmethodik und Forschungspraxis*. Schneider, Hohengehren.
- Hug, T. (2001). *Wie kommt Wissenschaft zu Wissen Bd 3. Einführung in die Methodologie der Sozial- und Kulturwissenschaft*. Schneider, Hohengehren.
- Maindok, H. (2003). *Professionelle Interviewführung in der Sozialforschung*. Centaurus-Verlagsgesellschaft, Herbolzheim.
- Mayring, P. (2002). *Einführung in die qualitative Sozialforschung*. Psychologie Verlags Union, Weinheim.
- Mayring, P. (2000). *Qualitative Inhaltsanalyse*. Deutscher Studien Verlag, Weinheim.

Witt, H. (2001, Februar). Forschungsstrategien bei quantitativer und qualitativer Sozialforschung [36 Absätze]. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum Qualitative Social Research* (Online-Journal), 2(1). Verfügbar über: <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/1-01/1-01witt-d.htm> [Datum des Zugriffs: 23-02-04].

11/16/06

© Andrea Spill / IFF

10.4 Vereinbarung Gemeinschaftsgarten im Kloster Wesemlin

Vereinbarung Gemeinschaftsgarten im Klostergarten Wesemlin

zwischen dem Kapuzinerkloster Wesemlin
Wesemlinstrasse 42
6006 Luzern

vertreten durch:
• Br. Willi Anderau, Guardian
• Br. Paul Mathis, Klostergärtner

und den GärtnerInnen im Kapuzinergarten

vertreten durch:
• Lukas Bäurle, Wesemlinhöweg 16, 6006 Luzern
• Giedre Matuliene, Wesemlinring 11, 6006 Luzern

betreffend zur Verfügungstellung des Gemüsegartens
und der dazugehörigen Infrastruktur.

Ausgangslage
Lukas Bäurle aus dem Wesemlin-Quartier ist Initiator des Gemeinschaftsgartens im Klosterareal. Er gelangte im Februar 2016 mit dem Wunsch an das Kapuzinerkloster, den brachliegenden Gemüsegarten als Gemeinschaftsgarten zu bewirtschaften. Der Garten dient seither als Gärtner-Treffpunkt für QuartierbewohnerInnen. Er ermöglicht eine ökologische Gemüse- und Früchtoproduktion, fördert eine nachhaltige Freizeitgestaltung und das soziale Gefüge im Quartier.

Die Brüdergemeinschaft beifürwortet und unterstützt diese gemeinschaftliche Form der Bewirtschaftung des Nutzgartens. Dabei sollen vorwiegend Familien und Einzelpersonen aus dem Wesemlin-Quartier, vorzugsweise auch BewohnerInnen des Neubaus 'Francesco' und des „Klosternahen Wohnens“ berücksichtigt werden.

Der Gemeinschaftsgarten im Klostergarten Wesemlin formiert sich lose und strebt die rechtliche Form eines Vereins nicht an. Falls sich im Verlaufe der Zeit eine Änderung aufdrängen sollte, kann diese in Absprache mit dem Kloster gemacht werden.

Vereinbarung mit dem Kapuzinerkloster

- Das Kapuzinerkloster ist Eigentümer des Gemüsegartens und der Gartengeräte.
- Das Kloster stellt die Fläche des herkömmlichen Nutzgartens und die Gartenwerkzeuge im Materialschopf für das Gärtnern zur Verfügung. Paul ist für den Unterhalt und die Beschaffung besorgt.
- Das Kapuzinerkloster stellt das Wasser zur Bewässerung des Gartens zur Verfügung.

- Die GärtnerInnen treten dem Freundeskreis des Kapuzinerklosters bei und unterstützen so die Anliegen der gesamten „Oase-W“-ideell und finanziell. (Jahresbeitrag Fr. 50,-)
In Einzelfällen kann auf einen Jahresbeitrag verzichtet werden (Entscheid liegt bei Kapuzinerkloster).
- Die GärtnerInnen beteiligen sich an den Frühlinge- und Herbstgartentagen (in der Regel erster März-Samstag und zweiter November-Samstag). Ziel dieser Gartentage ist, die gesamte Gartenanlage gemeinsam zu säubern und zu pflegen. Die Organisation übernimmt Paul.
- Most-Event am Nachmittage mit anschliessendem abendlichen Gemeinschaftsgartenfest (**jeweils am 3. Samstag im September**)
- Die WC-Anlage beim Friedhof steht den GärtnerInnen zur Verfügung.
- Ansprechpartner für die GärtnerInnen von Seiten des Kapuzinerklosters ist Br. Paul Mathis.

Luzern, 25. März 2021

Für den Gemeinschaftsgarten

Lukas Bäurle



Für das Kapuzinerkloster

Br. Willi Anderau



Giedre Matuliene



Br. Paul Mathis

